

Naturzeit

im Münsterland!



Mahdmassaker im Münsterland – Mähen: aber richtig

BORKEN

Fuchsjagd im Kreis Borken

STEINFURT

Bremsenfallen im Kreis
Steinfurt

COESFELD

Mahdgutübertragung im
Kreis Coesfeld

MÜNSTERLAND

Naturschutz ist kein
Hobby

MÜNSTER

40 Jahre Stadtverband Münster

WARENDORF

Naturschutzorientierte Wiesenmahd

INHALT

Titelthema:

04 Woran Wiesen und Weiden leiden

NABU-Kreisverband Borken

08 Auf den Fuchs gekommen
09 Ein Zuhause für den Eisvogel
10 Nachhaltigkeit als Unternehmensphilosophie

NABU-Kreisverband Coesfeld

12 Mit Wiesefix und Mahdgut-Übertragung gegen den Artenschwund
13 Brachvögel, Kiebitze und Nachtigallen
14 Der NABU-Kreisverband Coesfeld ist entsetzt
14 Endlich: Ein neuer Vorstand wurde gewählt
15 Fünf Helfer retten eine kleine Fledermaus!
16 Allee-Schutz für's Papier?

NABU-Stadtverband Münster

17 Monotone Grünlandflächen oder artenreiche Wiesen?
18 Von Amberbaum bis Zierkirsche
19 Kurz notiert
20 40 Jahre NABU Münster e. V.

22-23 Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

NABU-Kreisverband Steinfurt

24 Posthum – Portrait – Christiane de Jong
25 Mehr Mut zu Wildkräutern im Garten
26 Weidetiere als Wegbereiter für den erfolgreichen Artenschutz
28 Bremsenfallen – eine Gefahr für unsere Insektenvielfalt
29 NABU-Kreisverband Steinfurt e. V. ehrt Jubilare
29 Außerordentliche Mitgliederversammlung des NABU-Kreisverbandes Steinfurt e. V.
30 Auszeichnung für naturnahe Gartengestaltung
31 Gründung der NABU-Gruppe Laer/Holthausen

NABU-Naturschutzstation Münsterland

31 Fröhlicher Pflanzentausch auf Haus Heidhorn

NABU-Kreisverband Warendorf

32 NSG Mackenberg: eine echte Perle des Naturschutzes
33 Wiesenmahd im Emsaunepark und im NSG Fleiergasse

Magazin

34 Naturschutz ist kein Hobby!
36 Weiter im Aufwind
37 Naturverträglicher Ausbau der Photovoltaik auf Freiflächen
38 Regional.Bio.Fair – Die Regionalwert AG Münsterland nimmt Fahrt auf
39 Artenschutz | global – lokal | Unsere Verantwortung!
40 Die Natur perfekt ins Licht gesetzt – Ihre Leser*innenfotos
42 Letzte Meldungen

43 Ansprechpartner*innen, Kontakte, Webseiten

IMPRESSUM

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., Westfalenstraße 490, 48165 Münster, Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438, E-Mail: info@NABU-Station.de

Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Cristine Bendix, Thaddäus Bielefeld, Ilka Döring (Korrektur), Kerstin Panhoff, Winfried Rusch, Wilhelm Thumel

Erscheinungsweise: 2 x jährlich, Auslageorte und ältere Ausgaben unter www.NABU-Station.de. Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

Gestaltung und Satz: Silvia Banyong, NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.

Auflage: 9.500 Stück

Druck: Druckhaus Kruse, Im Pinntal 64, 46244 Bottrop-Kirchellen

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Münster

Bankverbindung: Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE 41 4005 01500026005215,
BIC: WELADED1MSTd

Titelfoto/Fotomontage:

H.-J. Grote, adobestock/Christine
Kleines Einschubbild:
Mähmassaker soweit das Auge reicht. Die Hinweistafel verweist auf schützenswerte Vögel in der Agrarlandschaft und wirbt mit dem Foto einer blütenreichen Wiese. Dennoch wird bis zum Horizont gemäht. Biosphärenreservat Elbe Juli 2021.
Foto: K. Kuhnen



NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
Kerstin Panhoff



NABU-Stadtverband Münster e. V.
Detlef Lobmeyer



NABU-Kreisverband Coesfeld e. V.
Dorothea Knepper-Wollny



NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
Dr. Britta Linnemann



NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
Claus-Peter Weigang



NABU-Kreisverband Borken e. V.
Michael Kempkes



Liebe Leserinnen und Leser,

die maschinelle und vor allem großflächige Mahd ist eine Entwicklung erst der letzten Jahrhunderte. Die Lebensgemeinschaften auf den Mähwiesen haben sich jedoch in vielen Jahrtausenden an eine moderate Beweidung durch Wildtiere angepasst, bei der jeweils ausreichend Vegetation auch über den Winter stehen bleibt. Eine flächige Mahd ist für die Kleintierwelt und sonstigen Tiere in einer Wiese eine Katastrophe, bei der sich die Lebensbedingungen und -grundlagen innerhalb aller kürzester Zeit schlagartig ändern bzw. verschwinden.

Eine moderate Beweidung führt nach aktuellem Kenntnisstand zur höchstmöglichen und naturnächsten Artenvielfalt. Dennoch wird es auch immer noch Mähflächen geben, an Säumen und Gräben, zur Heugewinnung oder zum Schutz beweidungsunverträglicher Arten. So muss auch der Naturschutz lernen, wechselnde Flächenanteile von der Mahd auszusparen und nicht bis in die letzte Ecke zu mähen. Wichtig ist dabei: Nur extensive Bewirtschaftung zum richtigen Zeitpunkt, mit geeigneten Geräten und ohne Düngung fördert die Artenvielfalt. Alles andere produziert lediglich ökologische Wüsten.

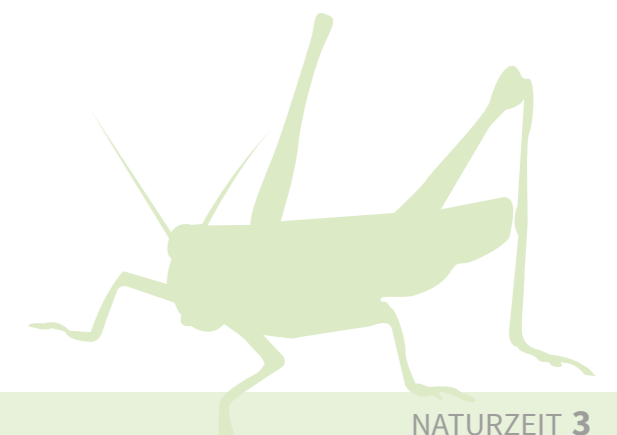
Die Nutzung von Grünland durch Mahd auf landwirtschaftlichen Nutzflächen, in Gräben und Säumen im Münsterland steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe. Daneben finden Sie wie üblich zahlreiche weitere Beiträge aus dem mannigfaltigen Vereinsleben des NABU sowie schöne Leserfotos, die zeigen, dass es sich lohnt, sich für unsere vielfältige Natur zu engagieren. Bitte achten Sie allerdings bei den angekündigten Veranstaltungen im Terminkalender auf ggf. jeweils aktuell herrschende Beschränkungen.

Für unseren aktiven Einsatz für die Natur benötigen wir Ihre Unterstützung, damit wir uns weiterhin mit voller Kraft für eine artenreiche Natur und Umwelt und gesundes Grünland einsetzen können: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar ein Vermächtnis zugunsten des Naturschutzes.

HELFEN SIE MIT – MACHEN SIE DEN NABU IM MÜNSTERLAND STARK!

Nur gemeinsam können wir es schaffen, auch nachfolgenden Generationen ein vielfältiges und artenreiches Grünland im Münsterland zu hinterlassen.

Ihr
Dr. Thomas Hövelmann,
Redaktion Naturzeit





Schutzgebiet Tusschenwater:
Ein Bilderrahmen soll zu Handyfotos animieren.

Vom Umgang mit schützenswertem Grünland Woran Wiesen und Weiden leiden

von Kurt Kuhn

Haben wir Natur- und Artenschützer Grünland im Kopf, so denken wir am liebsten an Blühwiesen und Viehweiden. Doch deren kümmerliche Restbestände schmelzen dahin wie Schnee in der Märzsonne. Ein Blick auf topografische Karten aus den 1970iger Jahren macht deutlich, wie verbreitet Dauergrünland war und wie wenig davon übrig geblieben ist! Was ist daraus geworden? Ganz einfach: steriles Ackerland für Monokulturen oder versiegeltes Bau- und Straßenland. Was diese andauernde Beschneidung der Lebensräume wildlebender Tiere und Pflanzen für uns Menschen bedeutet, scheint hierzulande keinen Verantwortlichen zu berühren. Selbst geschützte Grünlandflächen befinden sich häufig in einem erbärmlichen Zustand. Solche Lebensräume haben dringend mehr Aufmerksamkeit und Fürsorge verdient.

De Onlanden und Tuschenwater. Zwei für den Naturschutz vorbildliche Grünlandareale in den Niederlanden. Fotos: K. Kuhn



Kahle Deichflächen: Mähmassaker von extensiven Blühflächen auf Dutzenden Quadratkilometer im FFH-Gebiet Elbaue. Wenige Kilometer weiter östlich: Blühwiesen bei Lanze/Elbe. Fotos: K. Kuhn

Die Industrialisierung der Landwirtschaft und ihre Folgen

Wiesen und Weiden des Kulturlandes sind landwirtschaftliche Nutzflächen, also vom Menschen geschaffene Landschaftsbereiche. Ihre Vielfalt und ihr Artenreichtum hängen von der Bewirtschaftungsweise ab. Die wurde seit den 1960er Jahren industriell ausgerichtet. Mit immer größeren, normierten Flächen, durchmechanisiert für mittlerweile gigantische Maschinen, mit wachsendem Einsatz von chemischen und pharmazeutischen Hilfsmitteln auf Kosten lebenswichtiger Güter wie lebendige Böden, saubere Luft und Wasser. Die agrarindustrielle Wirtschaftsweise zerstört das vielfältige Naturleben. Dabei verbraucht sie zehnfach so viel Energie, wie sie gewinnt. Man lebt von der Substanz, von Nachhaltigkeit keine Spur.

Geänderte offizielle Sprachregelung

Eingeleitet wurde der radikale Richtungswechsel der Landwirtschaftspolitik zu Wachsen oder Weichen, gern als „Wandel“ verharmlost, durch eine neue Sprachregelung. Begriffe wie Agrarbetrieb oder Betriebsleiter traten in den Vordergrund, von Tier- und Pflanzenproduktion war die Rede. Als mir das auffiel, warf ich mal einen Blick in die LZ, eine halbamtliche Fachzeitschrift [1]. Und siehe da, nicht ein einziges Mal fand ich die bislang gewohnten Begriffe wie Bauer oder Bauernhof. Die Praktiken der sozialistischen oder kommunistischen Agrarwirtschaft lassen grüßen. Angetrieben durch marktbeherrschende Handelsriesen, unterstützt durch

verlogene Politiker und dienstbare Verbandsfunktionäre beherrschen zunehmend Agrargroßunternehmen oder Kapitalgesellschaften das „Feld“, im wahrsten Sinne des Wortes. Auf der Strecke bleiben halbherzig gestützte bäuerliche Familienbetriebe und die wildlebende Natur. Kann man da noch von einer Kulturlandschaft sprechen? Im Neusprech sollte es Unkulturlandschaft heißen.

Grünland früher und heute

Was heute Maschinen erledigen, mussten in vorindustriellen Zeiten Mensch und Arbeitstier mit schwerem, langwierigem Körpereinsatz bewältigen. Dafür war die Energiebilanz ausgeglichen, Energieeinsatz gleich Energiegewinn. Trotzdem: Ein zurück in alte Zeiten wird es nicht geben. Dafür sorgen schon die „Marktkräfte“. Der Preisdruck auf die „Erzeuger“ treibt zu immer schneller, größer und einförmiger. Die ausgereizte Landnutzung erkennt man beim Grünland an den pottebenen, überdüngten, artenarmen Flächen mit Ackergras, für die wilde heimische Tier- und Pflanzenwelt lebensunwirtliche „Wüsten“.

Mähmassaker auf blühenden Wiesen, Weg- und Gewässerrandstreifen

Es war der 11. Juni 2018. Ich stand am westlichen Elbeufer auf dem blütenbedeckten Deich und bewunderte die zahlreichen seltenen Postillion-Falter. Plötzlich vernahm ich aus der Ferne Motorengeräusche, die allmählich näherkamen. Sie stammten von zwei großen Mähmaschinen, wie man sie



Mähmassaker entlang blütenreicher Radwege. Elte August 2016. Foto: K. Kuhn.

von Golfplätzen kennt. In rasendem Tempo schnitten sie auf dem Deich alles kurz und klein. Sie bewegten sich elbeabwärts und hatten fast den Endpunkt ihres zig Kilometer langen Arbeitsbereiches im nördlichen Zipfel von Sachsen-Anhalt erreicht. Was blieb, war eine öde Leere. Ich war fassungslos. Warum musste das jetzt zur besten Blüten- und Insektenzeit in so großem Ausmaß passieren? Kein Wunder, dass die Welt der so wichtigen Insekten den Bach runtergeht. Ich rief bei der Landesumweltbehörde in Halle an und wurde an das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt verwiesen. Auf mein Schreiben, in dem ich den Umfang, die Rasan und die negativen Auswirkungen auf die Natur beklagte, schrieb mir der leitende Beamte, wie seine Behörde diese Unterhaltungsmaßnahmen auf der „technischen Anlage“ Deich einstuft: als üblich (zweimal im Jahr), notwendig, gesetzlich vorgeschrieben, mit der unteren Naturschutzbehörde abgestimmt und überhaupt würden die Schutzgüter und Ziele des FFH-Gebietes nicht nachhaltig negativ beeinträchtigt. Also alles bestens! Knapp einen Monat später auf der östlichen Elbseite dasselbe. Geschätzte 200 km² ungedüngte und ungespritzte Deichanlagen wurden innerhalb weniger Tage Ihrer blühenden Vegetationsdecke beraubt. Der Wahnsinn hat Methode! Aber auch Kleinvieh macht bekanntlich Mist. Hierzulande wird zur besten Blütezeit auf Teufel komm raus gemäht: Das rigorose Mähen entlang der Straßen, Wege und Gewässer seien



Brutplatz für Kiebitze: staunasser Maisacker und gegenüberliegende Buntbrache, nicht die angrenzende NSG-Grünlandödnis mit dem US-Wappenvogel auf der Hinweistafel. Rheine-Landersum April 2021.
Fotos: K. Kuhnen

lediglich Unterhaltungsmaßnahmen, heißt es. Auf halbwegs naturnahen öffentlichen und privaten Grünflächen dasselbe Spiel. Die Freunde des Aufsitzrasenmähers haben nicht eher Ruhe, bis sie auf ihrem Grundbesitz und darüber hinaus alle Blütenköpfe beseitigt haben. Wo das hinführt? Zur Vernichtung der letzten Reste wilder Natur auf Blütenwiesen [2]. Nicht umsonst läuft gegen Deutschland eine EU-Klage wegen des vernachlässigten Schutzes von Mähwiesen [3].

Mähmethoden – ein Vergleich

Um das Zuwuchern und die damit verbundene Bodenabkühlung von Grünland zu verhindern, ist Mähen unverzichtbar. Natürlich auch um Heu für Weidetiere zu gewinnen. Beim naturschonenden Mähen kommt es darauf an, wann, wo und wie man das macht. Die zeitliche und räumliche Einteilung des Mähvorgangs sowie die Konstruktion der Mähwerkzeuge spielen da eine Rolle. Darüber gibt es reichlich Literatur. Insekten, Reptilien und Amphibien sind wegen der tödlichen Schnittverletzungen besonders betroffen. Bei den Traktor-betriebenen Landmaschinen „schneiden“ die auch im Naturschutz zum Einsatz kommenden Scheibenmäher wegen der starken Sogwirkung am schlechtesten ab. Auf diese Technik sollte komplett verzichtet werden, denn Doppelmesserwerke mähen schonender, wie Vergleichsuntersuchungen ergaben [4]. Leider beurteilt man sie häufig noch als zu umständlich und wenig effizient.

Feuchtwiesen und Vogelschutz

Was über den Schutz der Feuchtwiesen und deren Vogelwelt geschrieben wurde, dürfte ganze Bücherregalwände füllen [5]. Es gibt zwar positive Beispiele, wo größere Flächen vernässt werden konnten, die Ertragslandwirtschaft keine Rolle mehr spielt und eine professionelle Betreuung gewährleistet ist. Zu nennen wären beispielsweise Schutzgebiete bei Bremen, am Dümmer und am Steinhuder Meer. Aber das sind Ausnahmen. Bei uns sind manche Maisäcker feuchter als Feuchtwiesen mit einer Naturschutzverordnung. Auch hier wird entwässert, gewalzt, geschleppt, gedüngt und industriell gemäht. Was fehlt ist ein Mosaik aus Bodenunebenheiten, unterschiedlichen Bewuchshöhen (Grasbüten) und lichten bis offenen Bodenstellen. So etwas brauchen Offenlandvögel. So fand ich gut sichtbar vier brütende Kiebitze auf einer von Jägern betreuten umgeborenen „Buntbrache“, während die benachbarte öde NSG-Fläche seelenlos vor sich hin dümpelte. Solche Fehlentwicklungen in Schutzgebieten sind auch den Mitarbeitern der Biologischen Stationen ein Dorn im Auge. Ihnen bindet die Politik gerne die Hände. Zudem hängen sie vom guten Willen der Landbewirtschafter ab. Aber denen sitzen die Konzerne und die Geiz-ist-geil-Verbraucher im Nacken. Den Biologischen Stationen fehlt es an Geld, Personal und Einfluss. Sie können häufig nur noch den Niedergang von Flora und Fauna dokumentieren.

Zwei Beispiele aus den Niederlanden

In den Niederlanden wird derart geklotzt, dass unsere Politiker angesichts des Flächenumfangs der Maßnahmen Schnappatmung bekämen. Im Gegensatz zu uns denken und handeln die Niederländer fachübergreifend und renaturieren Landschaften nicht nur für den Natur- und Artenschutz, sondern auch für die Trinkwassergewinnung, die Regenrückhaltung und die Naherholung mit gut platzierten Pättken, Wegen, Aussichtsplattformen und dezenten Hinweistafeln. Beispiel De Onlanden: Südlich von Groningen entzog man der Landwirtschaft rund 2.600 ha (das entspricht gut 3.600 Fußballfeldern). Die Niederung Eelderdiep wurde renaturiert, um die Stadt Groningen vor Starkregenereignissen zu bewahren. Es entstand ein bis zum Horizont reichendes Mosaik aus Wasser- und Schilfflächen, feuchten und trockenen Wiesen und Weiden, betreut von den Eigentümern Naturmonumenten (niederländischen Naturschutzverein), Staatsbosbeheer (Staatliche Forstbehörde), Het Groninger Landschap und Het Drents Landschap (Landschaftsstiftungen der Provinzen) [6]. Ein Paradies nicht nur für Tiere und Pflanzen, sondern auch für Erholungssuchende. Im Weichbild der Provinzhauptstadt fliegen den Besuchern die Vögel förmlich um die Ohren, wie es auf einer Hinweistafel heißt. Beispielsweise Feldlerchen, mit 50 Brutpaaren pro Hektar die höchste Siedlungsdichte in den Niederlanden. Oder Tusschenwater, eine Renatu-

rierung der Hunzeniederung südlich des Zuidlaardermeeres. Ein Gemeinschaftsprojekt der Waterschap Hunze en Aa's (Wasserbehörde des Wasserlaufes Hunze und mehrerer Aa-Bäche der Region), Het Waterbedrijf Groningen (Wasserwerke Groningen) und Het Drents Landschap. Die Hunze bekam ihren ursprünglich mäandrierenden Verlauf zurück, begleitet von Wiesen, Weiden, Morasten und Flachgewässern, um in Trockenzeiten genug Wasser für die Grundwasseranreicherung bzw. Gewinnung von Trinkwasser sicherzustellen (jährlich 1,3 Mio qbm). Die ganzjährige Wasserhaltung hat zu einem enormen Individuen- und Artenreichtum geführt. Hiesige Sorgen, dass die reiche Vogelwelt auf Schlick und Schlamm zu einer Verunreinigung des Trinkwassers führt, haben die Niederländer nicht. Und dass diese Art der Regenrückhaltung den Natur- und Artenschutz beflügelt, ist gewollt. Im Gegensatz zu uns: Bei uns wird die Regenrückhaltung als „technische Bauwerke“ gestaltet.

„Thüringeti“- ein privatwirtschaftliches Beweidungsmodell

Anfang Oktober 2021 besuchte ich das Dörfchen Crawinkel am Nordhang des Thüringer Waldes. In einem Buch von Andreas Weber [7] hatte ich über dieses privatwirtschaftliche Beweidungsobjekt gelesen und umgehend einen Ortstermin mit dem Initiator Herrn Bley senior vereinbart. Wir trafen uns in seinem aus einem Schuppen umgebauten gemütlichen Wohnhaus auf dem lieblosen Gelände der einstigen DDR-Landwirtschaftsgenossenschaft [8]. Bley, ein rastloser Unternehmer, ein Macher, wie es im Buch steht, stammt aus einer Oldenburgischen Bauernfamilie und wollte im fortgeschrittenen Alter noch einmal etwas Neues anfangen. So kaufte er 1997 von der Treuhand rund 3.000 ha Ackerland und baute Getreide an. Mit mäßigem wirtschaftlichen Erfolg, wie

er mir erzählte. Und so reifte sein Entschluss, noch einmal umzusatteln, ließ sich vom Beweidungsexperten Edgar Reisinger beraten und begann 2004 mit einer extensiven Weidewirtschaft. Nach nur drei Jahren (9. Juni 2007) fand dort der 9. „Tag der Artenvielfalt“ statt. Gut 100 biologische Experten durchkämmten das Artenspektrum der noch jungen Wildweidelandschaft und kamen zu einem überraschenden Ergebnis: 2.475 Arten! Noch nie hatte man so viele bei einer der vergangenen Aktionen gefunden. Einige Arten galten als verschollen [9]. Ich hatte einen ganzen Fragenkatalog mitgebracht: Wie groß ist das Weideland? (rund 2500 ha), wieviel Tiere hält er? (rund 500 Pferde und 1.500 Rinder, widerstandsfähige Rassen, die auch im Winter draußen bleiben können), vermarktet er Tiere? (Reitpferde im Rahmen von Auktionen auf dem Hof, Verkauf überzähliger Rinder, keine Fleischvermarktung, eingestellt wegen der hohen Auflagen und Kosten), was passiert mit toten Tieren? (kommen zur Tierkörper-Beseitigungsanstalt), wird im Winter zugefüttert? (Stroh reicht, wegen der Tierschutzaufgaben darf kein Tier verhungern), wieviel Personal wird gebraucht? (zur täglichen Kontrolle der etwa 250 ha großen Koppeln reicht eine Person auf Mindestlohnbasis), wie trägt sich das finanziell? (mit Subventionen: 300 €/ha EU-Grundförderung plus 300 €/ha KULAP [10], als Nebeneinnahmequelle Planwagenfahrten). Ich will es kurz machen. Nach der Sprechstunde ging es mit seinem Geländewagen hinaus über unbefestigte, heckenbesäumte Pisten und Feldwege zu den eingezäunten Koppeln. Trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit war die Rückkehr der belebten Natur nicht zu übersehen. Man hatte wirklich den Eindruck einer Savanne, mitten in Deutschland.

Anmerkungen

- [1] Landwirtschaftliche Zeitung Rheinland
- [2] Zwei aktuelle Bücher: Michael Schrödl: Unsere Natur stirbt. Verlag Komplex-Media 2018; Dave Goulsen: Stumme Erde. Hanser Verlag 2022
- [3] siehe www.nabu.de/news/2021/02/29441.html
- [4] Im Grünlandleitfaden der Hochschule Anhalt in Bernburg/Saale findet man zum Thema Mähen und deren tödliche Auswirkungen auf die Tierwelt eine umfangreiche Literaturliste (siehe: <https://gruenlandleitfaden.offenland.info.de>)
- [5] Populärwissenschaftliche Artikel veröffentlicht regelmäßig die farbenprächtig illustrierte Vogelliebhaber-Zeitschrift Der Falke (Aula-Verlag Wiebelsheim). So u.a. im Sonderheft 2021

- „Vögel im Grünland“; oder Heft 10/2006, S. 328-335: Das Leid der Wiesenvögel - Bringt Einsicht Abhilfe? oder Heft 7/2009, S. 22-27: Wiesen- oder Weidevögel? Die aus hiesiger Region stammende Publikation „Wilde Weiden“, verfasst von einer Gruppe kompetenter Beweidungsexperten (Bunzel-Drüke u.a.), ist unter www.abu-naturschutz.de zugänglich
- [6] siehe Beitrag in Naturzeit 14 (2/2010): Naturschutz in den Niederlanden und in NRW – ein Vergleich.
- [7] Biokapital. Die Versöhnung von Ökonomie, Natur und Menschlichkeit. Berliner Taschenbuchverlag 2010
- [8] heute eine GmbH, siehe www.agrar-crawinkel.de
- [9] Nachzulesen in „Eine schöne neue Wildnis“ von Andreas Weber in GEO Sept. 2007, S. 28-

Forderung nach naturgerechter Grünlandpolitik

So wie es bislang aussieht, werden mächtige Interessengruppen mit Hilfe der Politik die industrielle Agrarwirtschaft bis ans bittere Ende führen. Von der stark schrumpfenden Zahl der Familien-geführten Höfe, von denen viele mit dem Rücken an der Wand stehen und aufgeben werden, ist kein Umsteuern zum Wohle der Natur zu erwarten. Auch nicht von so neoliberalen Mogelpackungen wie der Vertragsnaturschutz. Das wäre blauäugig. Um die Artenvielfalt wiederzubeleben, dürfte das Crawinkel-Modell die Ausnahme bleiben. Aber die Niederländer zeigen, was möglich ist. Fern vom kurzfristigen Kosten-Nutzen-Denken brauchen wir für den Natur- und Artenschutz Institutionen, die nicht am Tropf von Kapitalmarkt und Tagespolitik hängen, die finanziell und personell ausgestattet sind wie die von mächtiger Lobby unterstützten Einrichtungen des Straßen-, Industrie-, Siedlungs- und Energiesektors. Der übliche Kleckerkram an Schutzgebieten oder Aktionen der ehrenamtlichen Naturschutzverbände werden auf Dauer nicht reichen. Das belegen aktuelle Bestandserhebungen. Wir brauchen Stiftungen, die sich wie in den Niederlanden der naturgerechten Grünlandnutzung widmen. Mit allem was dazu gehört: ausgedehnte, zusammenhängende Schutzflächen, naturverträgliche Tierhaltung, ausreichend große Zeitfenster für den Einsatz naturschonender Maschinen, fachkundiges Personal unter Einbindung und Information interessierter Bürger und Umweltverbände. Vorausschauend, ohne die zerstörerische agrarindustrielle Wirtschaftsweise. Losgelöst von der Tagespolitik, die heute so verkündet und morgen anders handelt. Es ist kurz vor Zwölf. Unsere Entscheidungsträger müssen endlich fachübergreifend handeln.

- 56; siehe auch ecomagazin 2020 Nachhaltige Geschichten, S. 90-95: „Heinz im Glück“ von Uli Hauser
- [10] KULAP = Kulturlandschaftsprogramm der Länder

Ergänzend weist Kerstin Panhoff vom NABU-KV Steinfurt hin:

Das Projekt „Naturschutz mit Biss“ des NABU KV Steinfurt hingegen zeigt eindrucksvoll, wie eine extensive Beweidung die Biodiversität fördert. 918 verschiedene Arten bei Schafbeweidung und 61 neue Rote-Liste-Arten in Folge von Ziegenbeweidung konnten aktuell dokumentiert werden.



Jungfüchse. Foto: O. Liesche

Gegen die Bejagung von Meister Reineke Auf den Fuchs gekommen

Ausgerechnet der Fuchs hat unser Herz erobert. Begonnen hat alles mit einem Video von Günther Schumann (gestorben 2014), der im Reinhardswald Freundschaft mit der Jungfuchsin Feline geschlossen hat. Diese begleitete ihn elf Jahre und gewährte ihm einzigartige Einblicke. Für uns im Münsterland ist der Fuchs geheimnisvoll. Wir sehen ihn nicht und doch ist er da, er macht sich unsichtbar für uns. Es gibt nur wenige, die Meister Reineke hier gesehen oder gar spielende Welpen vor dem Bau beobachtet haben. Ganz anders sieht es in anderen Gegenden aus:

Ein Maiabend auf einer Waldwiese im Hunsrück in Rheinland-Pfalz: Die Sonne ist gerade hinter den Bäumen verschwunden, es ist noch taghell. Fünf erwachsene Füchse patrouillieren zeitgleich über die frisch gemähte Wiese. Immer wieder hält einer von ihnen inne, richtet die Ohren nach vorn, spannt sich an, konzentriert sich, springt in hohem Bogen und packt die Maus. Die kleine Beute wird kurz durchgekaut und verschlungen und weiter geht die Jagd. Häufig kommen sich die Füchse gegenseitig nahe, begegnen sich, beschnuppern oder begrüßen sich und jagen jeder für sich weiter – keine Streitereien, keine erkennbare Aggression.

In den dortigen Wäldern gibt es viele Füchse und sie halten sich nicht so versteckt wie bei uns. Wiesen, Schneisen und Windwurfflächen sind ein Paradies für Mäuse, zahlreiche Beutegreifer wie Fuchs, Marder, Mäusebusard und Waldkauz finden ihr täglich Brot. Für die Forstwirtschaft sind die vielen Mäusejäger ein Segen, ein Fuchs vertilgt durchschnittlich etwa 4.000

Mäuse jährlich. Auch im Münsterland sind sie eine große Hilfe für Land- und Forstwirtschaft, doch wird dieser kostenlose Dienst hier kaum respektiert. Stattdessen wird der Fuchs mit allen nach Jagdgesetz legalen aber tierschutzwidrigen Methoden gejagt, weshalb er nachaktiv und kaum sichtbar ist. Mit Hunden, die in sogenannten Schliefenanlagen am lebenden Fuchs abgerichtet wurden, werden sie aus dem Bau getrieben und bei der Flucht erschossen. Wenige Wochen alte Welpen werden am oder im Bau mit Gewehr, Hund oder Knüppel getötet usw.

Sofern sie von den Jägern unentdeckt bleiben, verlassen die Jungfüchse in der fünften Lebenswoche erstmals ihre Kinderstube und machen Erkundungsausflüge. Sie lernen viel von ihren Eltern und suchen sich nach etwa drei Monaten ihr eigenes Revier. Füchse jagen zwar einzeln, aber sie leben in komplexen Sozialstrukturen. Wo sie nicht gejagt werden, bekommen nur die ranghohen Fähen (Füchsinnen) Nachwuchs und die Würfe sind klein –

wie gut die Selbstregulation funktioniert, beweisen fuchsjagdfreie Gebiete wie Luxemburg, das Schweizer Kanton Genf und die Dünengebiete Nordhollands. Unter Jagddruck werden die Sozialstrukturen fortwährend zerstört, fast alle Fähen vermehren sich und bekommen größere Würfe. Hartnäckig hält sich die Mär, dass die Jagd die Krankheiten der Füchse bekämpfen würde. Das Gegenteil ist der Fall: Durch die Jagd gibt es viel mehr umherwandernde Jungtiere, die die Krankheiten und Parasiten schneller verbreiten als im relativ stabilen Reviergefüge ohne Jagd. Der Befall mit Fuchsbandwürmern halbierte sich in Luxemburg seit der Einstellung der Fuchsjagd im Jahr 2015. Die Tollwut wurde übrigens nicht durch die Jagd erfolgreich bekämpft, sondern durch den Abwurf von Impfködern aus der Luft.

Eine deutliche Bevölkerungsmehrheit von 70 % der Deutschen lehnt die Fuchsjagd ab, weniger als 10 % befürwortet sie und etwa 20 % haben keine klare Meinung – das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage von Sophia Kimmig im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung.

Der Fuchs lässt uns nicht mehr los, jedoch selbst bei intensiver Suche nach Spuren, bei abendlichen Ansitzen mit der Wärmebildkamera usw. gelingen nur wenige Begegnungen. Er hält sich gut versteckt – nur verständlich, denn das ist seine Lebensversicherung.

Ganz schön ausgefuchst, unser Fuchs. Wir haben uns wie er schlau gemacht und uns eingehend mit seiner Biologie, seinem Sozialverhalten, seiner Beziehung zu den Menschen, über Sinn und Unsinn der Fuchsjagd, verschiedene Jagdpraktiken, Wiesenvogelschutz und Prädatoren-Management, Tierschutzrecht und Ethik befasst und zahlreiche Studien dazu gelesen. Die wissenschaftliche Erkenntnislage ließ für uns nur den Schluss zu, sich als Kreisverband deutlich gegen eine Bejagung des Fuchses auszusprechen. Wir setzen uns weiter dafür ein, dass eines unserer schönsten und spannendsten heimischen Wildtiere wieder in unseren Wäldern sichtbar und erlebbar wird, ganz zu unserer Freude und der unserer Kinder, denn seit jeher zählt der Fuchs zu ihren Lieblingstieren.

<https://nabu-borken.de/positions-papier-zur-fuchsjagd/>
<https://www.3sat.de/wissen/nano/220601-fuchsjagd-nano-100.html>
■ Gabi Joormann, Martin Steverding

Jugendliche Angler erschaffen Biotop im Gewerbegebiet Ein Zuhause für den Eisvogel

Angler sind über ihre Vereine und Verbände nicht nur zur Nutzung von Süßwasserfischen berechtigt, sondern als Eigentümer oder Pächter von Fischereirechten auch zu deren Hege und Pflege gesetzlich verpflichtet. Sie verstehen sich auch deshalb als „Auge am Gewässer“.



Nistkästen für Eisvögel im Rohbau

Der Deutsche Angelfischerverband e. V. führt aus: „Ein sauberes Gewässer und eine gesunde Fischfauna sind für jeden Angler eine Herzensangelegenheit. Angelvereine in Deutschland organisieren Renaturierungsmaßnahmen und Wiederansiedlungsprogramme. Die Arbeit der Angelvereine, ihrer Anglerinnen und Angler, kommt der Artenvielfalt im Gewässer, dem Naturschutzwert an sich, als auch der natursuchenden Bevölkerung in großem Maße zugute.“

Fischereivereins Gemen-Burlo-Gelsenkirchen. In dieser Funktion bemühte er sich um die Pachtung eines Regenrückhaltebeckens in einem Gewerbegebiet in Oeding. Hier sollten die jungen Angler nicht nur eine Schnur mit einem Köder ins Wasser halten, sondern sich auch mit dem ökologischen Kreislauf beschäftigen. Diese ganzheitliche Sicht führte dazu, dass die Jugendlichen mit Unterstützung des Vereins aus einem Teil des Regenrückhaltebeckens innerhalb von drei



Der WDR bei der Arbeit.

Foto: Fischereiverein Gemen-Burlo-Gelsenkirchen e. V.

Wir sind nun über unser Projekt der „Ausgezeichneten Naturschutzfläche“ (s. letzte Ausgabe der Naturzeit) mit einem Angler in Kontakt getreten, der sein Auge nicht nur „am Gewässer“, sondern darüber hinaus blicken ließ: Jürgen Gesing ist der Jugendleiter des

Jahren ein Biotop schufen. Hierzu wurde eine Flachwasserzone im hinteren Bereich des Teiches ausgebagert, um verschiedene tiefe Zonen zu schaffen. Diese hat man mit heimischen Wasserpflanzen bepflanzt. Am Kopfende der Flachwasserzone wurden zwei

Nisthügel für den Eisvogel gebaut. Als Nahrungsgrundlage für den Eisvogel haben die Angler Rotfeder, Moderlieschen und Bitterling eingesetzt.

Des Weiteren wurde ein Insektenhotel errichtet, eine Wildblumenwiese angelegt, Vogelährgehölze sowie Obstbäume angepflanzt, ein Totholzhaufen und ein Steinhäufchen errichtet sowie Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse angebracht. Nach kürzester Zeit konnten die Vereinsmitglieder bereits Frösche, Kröten, Falken, Fischreiher, Kiebitze und zahlreiche Singvögel beobachten. Eine aufgestellte Wildtierkamera liefert darüber hinaus fantastische Videos der brütenden Eisvögel.

Jugendleiter Jürgen Gesing ist es ein Anliegen „dass sich Kinder spielerisch die ökologischen Zusammenhänge erarbeiten und den Nutzen erkennen, den jedes Detail in der Natur hat“. Der Verein hat sich deshalb ein „Quiz im Gelände“-Spiel einfallen lassen. Auch Kindergruppen außerhalb des Angelvereins sind herzlich eingeladen, das Biotop damit spielerisch zu erobern – allerdings in Maßen, denn man will dem Gelände auch die nötige Ruhe lassen. Alternativ wird auch ein Brettspiel angeboten.

Das ganze Unterfangen blieb natürlich nicht unbemerkt und so berichtete bereits der WDR im Rahmen eines kritischen Berichtes über den „Angelsport“ in einem Film über das Biotop in Oeding als positives Beispiel für Naturschutz im Angelverein.

Darüber hinaus hat der Pressesprecher des Vereins, Dirk Igel, dafür gesorgt, dass das Projekt an zwei Wettbewerben auf Landes- und Bundesebene teilnimmt. Es wurde jeweils mit dem 1. Platz ausgezeichnet. ■

Kontakt:
info@fischereiverein-gemen.de,
www.fischereiverein-gemen.de
Chriss Hintemann

Quelle: <https://www.dafv.de/projekte/angeln-in-deutschland>



Ein Interview mit dem Geschäftsführer der Bocholter Firma Spaleck, Carsten Sühling

Nachhaltigkeit als Unternehmensphilosophie

Das Interview führte Michael Kempkes, NABU-KV Borken.

Naturzeit im Münsterland (NiM): Herr Sühling, bevor wir uns näher mit dem komplexen Thema „Nachhaltigkeit“ beschäftigen, stellen Sie der Leserschaft der „Naturzeit im Münsterland“ doch bitte kurz Ihr Unternehmen vor.

Carsten Sühling: Die Spaleck Gruppe ist ein mittelständisches Familienunternehmen mit Sitz in Bocholt. Gegründet worden sind wir 1869 im thüringischen Greiz, seit 1949 in Bocholt beheimatet. In den Anfängen bis 2012 haben wir Textilmaschinen gebaut, heute entwickeln und produzieren wir sogenannte Green-Tech wie Siebmaschinen für die Recyclingindustrie, Filtrationsanlagen für die Aufbereitung von Prozess- und Abwasser, sowie als Zulieferer Teile für Schienenfahrzeuge, erneuerbare Energien, Batterie- und Landtechnik u. v. m. Bei einem Umsatz von circa 70 Mio. € beschäftigen wir circa 480 Mitarbeiter an fünf Standorten.

NiM: Das liest sich so, als sei Ihr Unternehmen sehr energieintensiv.

Carsten Sühling: Ich würde sagen, dass wir per definitionem nicht zu den energieintensiven Unternehmen gehören. Als Unternehmen des produzierenden Gewerbes verbrauchen wir am Hauptstandort in Bocholt aber schon eine ganze Menge Energie. Konkret benötigen wir in

Bocholt 2,5 Mio. kWh Strom, setzen dort allerdings seit einigen Jahren ausschließlich grünen Strom ein. Damit konnten wir unseren CO₂-Fußabdruck bereits um 75 % senken. Leider haben wir aber immer noch einen jährlichen CO₂-Fußabdruck von ca. 734 t, bedingt durch Wärmeenergie, Reisetätigkeit etc.

NiM: Was hat Ihr Unternehmen konkret veranlasst, sich nachhaltiger aufzustellen?

Carsten Sühling: Als Unternehmen mit einer 153 Jahre langen Geschichte arbeiten wir aus unserem Selbstverständnis heraus nachhaltig. Aber auch wir haben als Industrieunternehmen in der langen Firmengeschichte einen großen ökologischen Fußabdruck hinterlassen. Als nachhaltiges Wirtschaften galt lange Zeit das soziale und ökonomische Wirtschaften, weniger das ökologische. Bereits seit Jahren ist uns vollkommen bewusst, dass es hier ein erhebliches Ungleichgewicht gibt und dass wir dringend unseren Beitrag leisten müssen, um die ökologischen Belange verstärkt in den Vordergrund zu stellen und so unsere langfristigen Lebensgrundlagen und den Lebenswert unserer Region sichern zu können. Ein Verdrängen der ökologischen Probleme darf es nicht mehr geben, wir müssen dringend Lösungen suchen. Ansätze dafür gibt es genug und die sind intern bei uns teils umgesetzt, teils in Bearbeitung und in Weiterentwicklung.

NiM: Wie hat denn Ihre Belegschaft auf Ihre Ideen reagiert?

Carsten Sühling: Wie es immer so ist, sehr unterschiedlich. Einige Mitarbeiter waren direkt Feuer und Flamme, andere Mitarbeiter waren skeptisch und haben die Sinnhaftigkeit der Maßnahmen hinterfragt. Heute, nachdem wir uns einige Jahre mit dem Thema beschäftigen, kann man aber festhalten, dass die Ansätze hinsichtlich der ökologischen Nachhaltigkeit im ganzen Unternehmen breite Rückendeckung erfahren. Dieses insbesondere natürlich auch aufgrund der Tatsache, dass sich parallel zu diesen Maßnahmen der unternehmerische Erfolg deutlich verbessert hat und insbesondere auch Maßnahmen bei der Begrünung des Betriebsgeländes mittlerweile ihre Wirkung entfalten. Sie verschönern unseren Standort, machen diesen vielfältiger und verbessern zudem unsere Arbeitsbedingungen inmitten eines Industriegebietes.

NiM: Was beabsichtigen Sie kurz-, mittel- und langfristig zu unternehmen, um Ihre Firma nachhaltiger, klimafreundlicher und ökologischer zu gestalten?

Carsten Sühling: Zu allererst einmal kurz zu den Themen, die wir bereits umgesetzt haben: Umstellung der Produktpalette auf Green-Tech, CO₂ um 75 % reduziert, Flächenentsiegelung mit 800 qm ökologisch hochwertigen Gehölzen, 1.000

bienenfreundliche Stauden auf dem Betriebsgelände, 400 qm Dachbegrünung, Fassadenbegrünung, Aufhängung von Nisthilfen, Aufstellung von Insektenhotels, 500 kWp Photovoltaik, Gründung eines Nachhaltigkeitszirkels, Nutzung von 100 % Recyclingpapier, etc.

Kurzfristig möchten wir nun zudem den CO₂-Ausstoß durch Reisetätigkeit deutlich reduzieren und vollständig auf Inlandsflüge verzichten, die Flotte auf E-Mobilität umstellen und die Bahn verstärkt nutzen. Für neue Immobilien möchten wir auf neue Versiegelung vollständig verzichten und vorhandene Flächen besser nutzen. Dabei mit Erdwärme heizen und die Dächer vollständig mit PV und Begrünung versehen. Bis 2030 möchten wir spätestens CO₂ neutral sein, lieber früher.

NiM: Sie haben mit dem NABU-Kreisverband Borken e. V. seit gut zwei Jahren eine Kooperation vereinbart. Was versprechen Sie sich davon, mit ehrenamtlichen Aktiven im Naturschutz zusammenzuarbeiten?

Carsten Sühling: Die Kooperation mit dem NABU ist eine Herzensangelegenheit, da ich über meine Eltern bereits in jungen Jahren mit dem NABU, damals noch DBV in engem Kontakt war. Mit der Kooperation möchten wir die wertvolle Arbeit der vielen Ehrenamtlichen im NABU bestmöglich unterstützen und gleichzeitig gerne die Expertise des NABU zur Weiterentwicklung unserer Ideen nutzen. Wichtig ist uns auch, dass wir bei all unseren Mitarbeitern mehr Bewusstsein für den Wert und die Schönheit einer intakten Natur schaffen, denn der Mensch schützt nur das, was er kennt und schätzt. Dabei bauen wir auf die Hilfe des NABU.

NiM: Kommen wir zu Ihrer neuen Rolle. Seit Herbst 2021 sind Sie Vorsitzender im neuen IHK-Nachhaltigkeitsausschuss und seit Februar 2022 haben Sie zudem den Vorsitz des Regionalaussschusses der IHK inne. Wie beabsichtigen Sie Ihre neuen Ämter zu gestalten? Welche Impulse sind von Ihnen in Richtung Nachhaltigkeit und ökologische Transformation zu erwarten?

Carsten Sühling: Wir möchten zu allererst das Bewusstsein für die notwendige ökologische Transformation der Wirtschaft verbessern, sowohl innerhalb der Wirtschaft aber auch gegenüber der Politik. Dabei müssen wir den Finger in die Wunde legen und an Best-Practices zeigen, was mit gutem Willen und Innovationsgeist bereits heute möglich ist. Wir möchten zudem die Region Nord-Westfalen zu einer Vorzeigeregion für nachhaltiges Wirtschaften machen. Dafür haben wir eigentlich gute Voraussetzungen: begeisterte innovative Unternehmen, Knowhow in Umwelttechnologien und dem zirkulären Wirtschaften, gut ausgebaute erneuerbare Energien, Hochschulen u. v. m. Unsere Aufgabe ist es zudem, gemeinsam mit der Politik, für klare und langfristige Rahmenbedingungen zu sorgen, damit es Investitionssicherheit für die nötigen Investitionen im Rahmen der Transformation gibt. Es gibt ein Eckpunktepapier bei der IHK, in dem wir unseren Ansatz genauer beschrieben haben.

NiM: Am Ende unseres Interviews möchte ich einen Blick in die Zukunft von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft wagen. In vielen Teilen der Gesellschaft gehen die Menschen davon aus, dass sich Ökonomie und Ökologie zwangsläufig gegenseitig ausschließen. Ihre Antworten haben ja schon verdeutlicht, dass sich ökonomische und ökologische Interessen keineswegs kategorisch ausschließen. Wie können sich andere Unternehmen ebenfalls nachhaltiger aufstellen? Welche Erwartungen haben Sie an die Politik, welche an die Gesellschaft?

Carsten Sühling: Ich möchte es nochmals ganz deutlich betonen: Ökonomie und Ökologie schließen sich NICHT aus. Das Gegenteil ist der Fall, sie bedingen sich gegenseitig! Ohne eine einigermaßen intakte Ökologie gibt es kein nachhaltiges Wirtschaften und damit keinen langfristigen Wohlstand. Als IHK werden wir zeitnah einen Leitfaden für erste Schritte in Richtung mehr ökologischer Nachhaltigkeit veröffentlichen. Persönlich kann ich jedem Unternehmen nur empfehlen, einfach mal anzufangen. Man wundert sich, selbst kleine Schritte sorgen oft für eine Eigendynamik, die dann viele im Unternehmen begeistert und die nächsten Schritte initiiert.

Von unserer Gesellschaft und Politik erwarte ich, dass wir die Augen öffnen, die ökologische Krise nicht weiter verdrängen und sie genauso ernst nehmen, wie z. B. die Coronakrise. Denn wir haben gesehen, was alles möglich ist, wenn Gesellschaft und Politik eine Krise erkennen und gemeinsam an der Lösung arbeiten. Gefährlich ist, dass die ökologische Krise nicht immer präsent und sichtbar ist und damit immer wieder aus dem Bewusstsein gerät. Da müssen wir an die Verantwortung der politischen Generation appellieren nicht nur vier Jahre im Blick zu haben, sondern über eine Legislaturperiode hinaus Politik zu machen. Dazu braucht es in der Politik ein parteiübergreifendes gemeinsames Verständnis.

NiM: Herr Sühling, vielen Dank für dieses aufschlussreiche Interview!



Samenernte mit dem Wiesefix im NSG Tiergarten.

Das Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld versucht, artenreiche Lebensräume neu zu beleben – auch auf vielen NABU-Flächen!

Mit Wiesefix und Mahdgut-Übertragung gegen den Artenschwund

Klimawandel, Artensterben, Verlust der Biodiversität – diese Schlagworte sind in aller Munde. Doch was kann man dagegen tun? Die kurze Antwort lautet: Lebensräume schaffen, wiederbeleben und verbessern. Im Fokus dieser komplexen Aufgabe steht das artenreiche Grünland. Es dient nicht nur einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum, gleichzeitig handelt es sich um einen wichtigen Kohlenstoffspeicher.

Im Münsterland gehörte die „Artenreiche Glatthaferwiese“, ein nach der Flora-Fauna-Habitat Richtlinie europaweit geschützter Lebensraumtyp, zu den einst weit verbreiteten Pflanzengesellschaften. Sie kann jedoch nur mit einer extensiven Nutzung erhalten werden, d. h. weniger bzw. kein Dünger bei maximal zweimaliger Mahd im Jahr.

Wo noch Grünland vorhanden ist, bedingt eine zu intensive Nutzung oft eine Artenverarmung. Das Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e. V. hat 2017 damit begonnen, Grünlandflächen mit gezielter Animpfung durch heimische Pflanzen aufzuwerten. Das Zauberwort heißt „Mahdgut-Übertragung“. Was ist damit gemeint? Artenreiche Spenderflächen werden zur Samenreife beerntet und das Mahdgut auf die Empfängerflächen übertragen. Diese Vorgehensweise erfordert viel Handarbeit und Organisation, ist aber aus unserer Sicht die beste und nachhaltigste Möglichkeit zur Förderung der floristischen Artenvielfalt.

Für die Ernte muss der richtige Zeitpunkt abgepasst werden. Die Samen müssen reif, aber noch nicht ausgefallen sein. Um später möglichst das gesamte Artenspektrum auf eine neue Fläche übertragen zu können, werden die Samen der frühreifen Pflanzen, wie Margerite, Wiesen-Bocksbart und Scharfer Hahnenfuß bereits Ende Juni, Anfang Juli mit dem sogenannten „Wiesefix“ geerntet. Die Samen werden anschließend getrocknet und bis zum Hochsommer gelagert. Im August sind dann spätere Pflanzenarten, wie Flockenblume, Odermennig und Knautie reif und werden ebenfalls geerntet. Danach kann die gesamte Aussaat auf einer Empfängerfläche beginnen.

Zunächst werden diese für bestmögliche Keimungsbedingungen der Samen vorbereitet und ihre Grasnarben, nach erteilter Genehmigung durch die Behörde, mit einer Bodenfräse geöffnet. Ist das Saatbett vorbereitet, wird die gesamte Ausbeute des „Wiesefix“ zusammen mit dem Mahdgut ausge-

wählter Spenderflächen aufgebracht. Für den notwendigen Bodenkontakt werden die Flächen abschließend angegallt. Dann heißt es Geduld haben und im nächsten Sommer den Erfolg bestaunen!

Mit der Mahdgut-Übertragung können die heimischen Pflanzengesellschaften erhalten werden, die unsere Insekten zum Überleben benötigen. Zudem werden nicht nur die Pflanzen übertragen, sondern auch Moose, Flechten, Ei- und Larvenstadien verschiedener Insekten – also eigentlich ganze Lebensgemeinschaften. Das Übertragen ganzer Pflanzengesellschaften ist aufgrund der sehr komplexen Wechselbeziehungen zwischen Insekten und Pflanzen besonders wichtig. Bei der Aussaat von Samentütchen, wie diese aktuell in zahlreichen Varianten im Handel zu finden sind, wird dieses fein abgestimmte Beziehungsgefüge nicht berücksichtigt. ■

Corinna Pilch,
Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e. V.

Artenreiche Spenderfläche
im NSG Tiergarten.
Fotos: NZ COE C. Pilch

Endlich wieder Exkursionen: Naturkundliche Wanderung ins NSG Letter Bruch

Brachvögel, Kiebitze und Nachtigallen



Die Besucher hingen an Winfried Ruschs Lippen. Fotos: I. Webermann

Zu einer ersten Exkursion nach Beginn der Corona-Pandemie hatte der NABU-Kreisverband Coesfeld am 22. April 2022 eingeladen. Bei traumhaftem Wetter trafen sich am Sonntag nach Ostern fast 50 Teilnehmer an der Firmenzentrale von Ernsting's Family in Coesfeld-Lette.

Die neuen Vorsitzenden Dorothea Knepper-Wollny und Winfried Rusch begrüßten die Anwesenden. Weiter ging es im Konvoi in das 66 ha große Naturschutzgebiet Letter Bruch zum eigentlichen Ausgangspunkt der Exkursion. Der zweite Vorsitzende, Winfried Rusch, nahm die Teilnehmer mit auf eine informative Wanderung und stellte mehrere Bestimmungs-Apps vor. Prompt wurden Nachtigall, Mönchsgrasmücke und Goldammer vor Ort identifiziert.

Die nicht intensiv bewirtschafteten Grünlandbereiche, Hecken, Kopfweiden und alten Eichen sorgen für einen erstaunlichen Artenreichtum. Auch wenn der dort früher vorkommende Ortolan schon lange verstummt ist, finden sich zahlreiche Rastvögel wie Grau- und Bläßgänse ebenso dort ein wie brütende Wiesenvögel und auf Heckenstrukturen angewiesene Vogel-



Die weite, nahezu unberührte Landschaft des Letter Bruchs

arten. Das Mosaik aus wasserführenden Gräben, Blänken, Hecken, Wiesen und Weiden sowie einer Ausgleichsfläche mit Prädatoren-abwehrender Umzäunung, bietet sowohl dem Großen Brachvogel als auch den Kiebitzen gute Bedingungen für ihren Bruterfolg. Die Teilnehmer konnten durch ihre Ferngläser und das Spektiv diese Arten betrachten und die unterschiedlichen Rufe der Vögel hören.

Der NABU-Kreisverband Coesfeld konnte 2022 in diesem Bereich eine Grünlandfläche von knapp einem Hektar erwerben. Für alle, die nicht dabei sein konnten, heißt es also: Es sind weitere NABU-Exkursionen in diesem Gebiet zu erwarten. ■

Ineke Webermann

Erneut wurde aus Profitgier gegen den Rotmilan vorgegangen

Der NABU-Kreisverband Coesfeld ist entsetzt

In der Zeitungsausgabe der Westfälischen Nachrichten vom 17. März 2022 wurde der NABU-Kreisverband Coesfeld durch den Artikel „Rotmilane sind vergraut worden“ erneut mit einer Aggression gegen die Milane konfrontiert.

Der Kreis Coesfeld hatte einen Hinweis bekommen, dass Vergrämungsmaßnahmen gegen den Rotmilan in seinem Brutwald bei Ottmarsbocholt erfolgt seien. Zeugen haben berichtet, dass eine durch Zeugen benannte Person mit Ästen gegen die Bäume geschlagen habe, um die Rotmilane vom Horstbau abzuhalten. Als der Besitzer des Waldstücks der Person ein Begehungsverbot für diesen Teil des Waldes aussprach, wurden für die Vertreibung sogar Drohnen eingesetzt.

Rotmilane kommen als Zugvögel Anfang März aus ihren Winterquartieren in Südeuropa und besetzen danach ihre Horstbäume.

Da Rotmilane streng geschützt sind, stellt jede Art der Nachstellung – ob Vertreibung, Vergiftung oder Abschuss – eine Straftat dar, die mit bis zu fünf Jahren Freiheitsstrafe geahndet werden kann. Interessant ist bei dieser Freveltat auch, dass in der Oberbauerschaft südlich vom Ottmarsbocholter Ortskern zwei Windenergieanlagen geplant sind. Der NABU vermutet einen



Rotmilan. Foto: W. Rusch

Zusammenhang zwischen dem Bau der Windkraftanlage und der Vergrämung des Rotmilans. Die Einhaltung von Mindestabständen zwischen Windenergieanlagen und Brutplätzen des Rotmilans ist besonders wichtig, da der seltene Vogel leider immer wieder diesen Anlagen zum Opfer fällt.

Der NABU Kreisverband Coesfeld hat am 14. April 2022 Anzeige gegen die der Unteren Naturschutzbehörde Kreis Coesfeld bekannten Täter erstattet. ■
Dorothea Knepper-Wollny

Bericht vom ehrenamtlichen Fledermausschutz in der Region Lüdinghausen

Fünf Helfer retten eine kleine Fledermaus!

Zwei Tage vor Ostern hat das Zusammenwirken von fünf Personen zur Lebensrettung einer kranken Breitflügel-Fledermaus in Lüdinghausen- Seppenrade geführt. Das Tier wurde von einem Paar aus Seppenrade, Eva Berends und Torsten Bojahr, entdeckt, als es sich tagsüber in der Sonne an ihre Hauswand klammerte. Auf seinem Rückenfell war etwas Weißes zu sehen. Das Tier war offensichtlich in Not. Die Finder sahen nicht weg, sondern nahmen sich des Tierchens an und nannten es sogleich „Robin-Flederik“.

Für eine Erstversorgung des notleidenden Fledertieres wurde es mit lebensden Mehlwürmern versorgt. Leider nahm „Robin“ nur zwei davon. Also suchten die Tierfreunde Hilfe im Internet. Denn inzwischen war durch die Beschäftigung mit dem Tier bei Eva und Torsten klar, dass sie es retten wollten. Einfach „hängen lassen“ – das kam nicht in Frage!

Auf der Internet-Hausseite des NABU-Kreisverbandes Coesfeld entdeckten sie die Rufnummer des Fledermaus-experten Reinhard Loewert in Lüdinghausen. Einer entsprechenden Bitte, das Tier zunächst einmal zu ihm zu bringen, kamen die Finder gerne nach. Er erkannte schnell, dass das Tier medizinisch versorgt werden musste. Leider war kein örtlicher Tierarzt erreichbar, also musste er weitere Hilfe organisieren.

Die Fledermausschützer sind gut im ganzen Land NRW vernetzt: Loewert rief Eva Kemper in Münster an. Sie hat durch langjährige Mitgliedschaft in der NABU-AG „Fledertierschutz“ viel Erfahrung im Umgang mit verletzten Fledermäusen. Sie wollte sich des Tieres annehmen. Es musste wegen Unterernährung mit Welpenmilch versorgt werden. Die Substanz im Fell war Harz und musste ebenfalls behandelt werden. NABU-Mitglied Herr Tennhoff brachte Robin zu Frau Kemper.

Es dauerte zwei Tage, ehe sie ihn in mühevoller Arbeit vom im Fell klebenden Harz befreien konnte. Dazu musste Robins Fell eingölt und später geduscht werden. Er hat alles ohne Gegenwehr hingenommen, so als ob er ahnte, dass ihm geholfen werden würde, um bald wieder fliegen und jagen zu können. Nach wenigen Tagen besserte sich sein Allgemeinzustand, sein Appetit und seine Beweglichkeit nahmen wieder zu. Die Wunde wurde weiterhin versorgt und schloss sich.

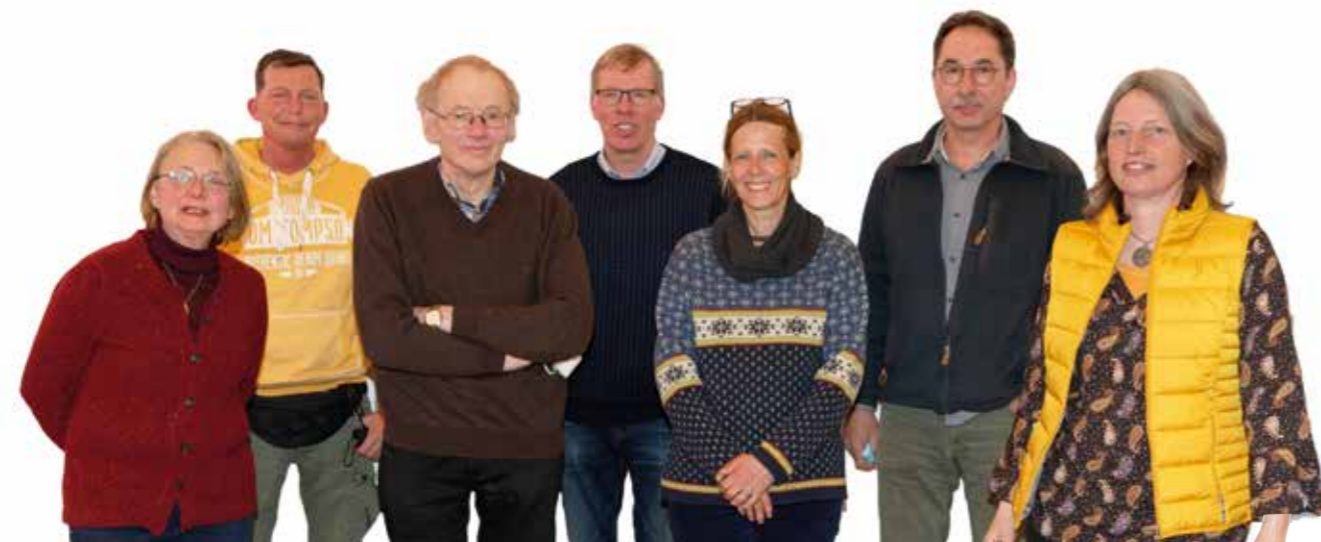


Eva Kemper engagiert sich außerhalb ihrer beruflichen Tätigkeit zusätzlich in der Interessengemeinschaft „Wildtierstation Münster“ für eine zukünftig bessere und breiter aufgestellte Wildtierpflege im Münsterland: <https://wildtierstation-muenster.de>

Seine Entwicklung ist sehr vielversprechend. Inzwischen teilt er sich seine Mehlwurm-Mahlzeiten mit zwei weiteren Breitflügel-Fledermäusen, die Eva Kemper pflegt.

So haben fünf Personen, die nicht weggeschaut haben und weder Kosten noch Mühen scheuten, einer kleinen Fledermaus das Leben gerettet – möge noch ein langes Leben mit vielen Nachkommen vor ihr liegen. ■
Reinhard Loewert

Robin nach der Behandlung.
Fotos: R. Loewert



Von links: Dorothea Knepper-Wollny, Roland Kaul, Rudolf Averkamp, Markus Suthoff, Cristine Bendix, Ralf Flüchter, Ineke Webermann

Endlich: Ein neuer Vorstand wurde gewählt

Am 05. April 2022 wurde nach 3,5 Jahren endlich ein neuer Vorstand gewählt. Da coronabedingt die Mitgliederversammlung nicht früher stattfinden konnte, kamen nun einige Mitglieder des NABU-Kreisverbandes Coesfeld auf dem Hof Schoppmann zusammen und wählten den neuen Vorstand, bestehend aus:

1. Vorsitzende: Dorothea Knepper-Wollny, 2. Vorsitzender: Winfried Rusch, 3. Vorsitzender: Rudolf Averkamp, Schriftführerin: Ineke Webermann, Kassenwartin: Cristine Bendix, Beisitzer: Markus Suthoff, Elmar Meier, Jupp Schäpers, Ralf Flüchter, Roland Kaul, Norbert Thomas, und Antje Kleinschneider als NAJU-Vertreterin.



Bilder sagen bekanntlich mehr als tausend Worte: Vielleicht wird doch der ein oder andere Zweifler von der Montage, die den Ortseingang Holtwick ohne Linden zeigt, überzeugt, sich für den Erhalt der Linden einzusetzen. Montage: Rosendahl for future, Foto: AZ

Geplante Fällung der Lindenallee an der B474 Rosendahl-Holtwick Allee-Schutz für's Papier?

Im Rahmen einer geplanten Straßensanierung sollen sämtliche Bäume an der Ortsausfahrt Holtwick, Richtung Coesfeld an der B474 gefällt werden. Die Gemeinde Rosendahl und die zuständige Verwaltungsbehörde Straßen.NRW betrachten dies als notwendig und alternativlos zur Wahrung der Sicherheit der Verkehrsteilnehmer. Hierfür soll der Alleeschutz, unter dem die rund 40 Linden stehen, aufgehoben werden.



Die Entscheidung der Gemeinde, die Bäume fällen zu lassen, zog rasch eine Welle der Proteste und hitziger Debatten in Ratssitzungen und Ausschüssen nach sich. Eine kleine Demonstration zog vergangenen Sommer durch die Allee, organisiert durch eine Holtwicker Anwohnerin. Eine Petition zum Erhalt der Allee wurde eingereicht. Aus dieser Protestbewegung formierte sich die Bürgerbewegung „Rosendahl for Future“ im Herbst 2021.

Bislang hat die Gemeinde Rosendahl sämtliche Alternativplanungen für die Straßengestaltung, die von Rosendahl for Future eingereicht wurden, sowie diverse Anträge der GRÜNEN zum Thema innerhalb des Rates abgelehnt. Mittlerweile schlägt man vonseiten des Bürgermeisters vor, am nahegelegenen Napoleonsweg 123 Sommerlinden zu pflanzen, um damit Ausgleich zu schaffen. Das lokale Mikroklima am Ortseingang von Holtwick wird durch die Fällung der ca. 40 Jahre alten Linden jedoch massiv gestört.

Bäume zeigen da ihre Wirkung, wo sie stehen. Nach einer Rodung entfallen der bestehende Lärmschutz und die kühlende Wirkung vor Ort. Fußgänger und Radfahrer, deren Schutz die Gemeindeverwaltung zu wahren beabsichtigt, werden aller Voraussicht nach in den zu erwartenden Hitzesommern die neu angelegte Straße ohne Beschattung und Verdunstungskälte meiden müssen oder doch auf das klimatisierte Auto ausweichen. Diese Argumente geraten leider in den Hintergrund vor der Diskussion um verschiedene Vorschriften der StVO für zulässige Straßenbreiten, Abstände zu Geh- und Radwegen usw. Andernorts nutzt man sog. Baumtore, um die Geschwindigkeit des motorisierten Verkehrs zu mindern, um damit mehr Verkehrssicherheit zu schaffen. Hier soll eine Allee gefällt werden.

Wünschenswert wären insgesamt mehr Transparenz der Gemeindever-

waltung und Straßen.NRW und eine weitere öffentliche, ernstgemeinte Auseinandersetzung mit vorgeschlagenen Alternativplanungen, die sowohl einen echten Umwelt- und Klimaschutz als auch die Sicherheit der Verkehrsteilnehmer gleichermaßen berücksichtigt. So ließe sich beispielsweise eine Straßenführung mit Schutzstreifen für Radfahrer, kombiniert mit einer Tempo-30-Zone und einem separaten Gehweg realisieren, ohne den Altbaumbestand zu fällen.

Die Entscheidung darüber, ob die Linden im Rahmen der Straßensanierung gefällt werden sollen, wurde bereits zweimal verschoben.

Das Team von Rosendahl for Future wartet gespannt! ■ Mareike Lada

<https://www.instagram.com/rosendahlforfuture/>
rosendahlforfuture@gmail.com

Mahd mit der Sense – Aspekte für Klima- und Naturschutz!

Monotone Grünlandflächen oder artenreiche Wiesen?



Sensenmahd
Foto: H.-J. Grote

Heute sind bis zu 80 % der Lebensraumtypen Grünland in Deutschland gefährdet. Ursächlich hierfür sind der Verlust der Grünlandflächen durch Umbruch in Acker und Baulandverwertung. Die häufige, meist großflächige Mahd (bis zu 7-mal jährlich) mit intensiver Düngung hat zu einer extremen Verschlechterung der Qualität geführt. Das Potenzial der Wiesen und Weiden für den Klimaschutz (Kohlenstoffspeicherung, Wasserspeicherkapazität mit Grundwasserneubildung, Erosions- und Hochwasserschutz) ist schon lange nicht mehr in ausreichendem Maß gegeben. Ganz zu schweigen von der Leistungsfähigkeit des Grünlandes für die Biodiversität: Strukturreichtum durch extensive Beweidung, 1- bis höchstens 2-schürige, kleinräumige Mahd und Erhalt von Altgrasstreifen sowie die Durchführung tierschonender Mahd stellen Nahrungs- und Reproduktions-Habitats für verschiedene Arten dar, sind jedoch in den intensiv genutzten Grünlandflächen nicht zu finden.

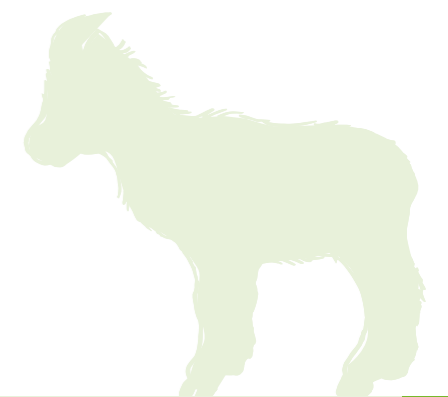
Die Situation des Grünlands hat sich in den vergangenen Jahrzehnten auch im Münsterland verschlechtert. Wie Grünland nachhaltig zum Erhalt und zur Förderung der Artenvielfalt bewirtschaftet werden kann, zeigt der NABU Münster bei der Pflege der Streuobstwiesen in Münster. Hier wird nicht die gesamte Obstwiese mit schwerem Gerät in einem „Rutsch“ gemäht, sondern abschnittsweise im 14-tägigen Turnus. Die zu bevorzugende, extensive Beweidung der Flächen ist aus organisatorischen und rechtlichen Gründen auf den von NABU Münster bewirtschafteten Wiesen leider nicht möglich.

Durch das Mähen nur kleiner Abschnitte bleiben große Bereiche als Mosaik unterschiedlicher Aufwuchsstadien und Rückzugsräume für verschiedene Arten der Wiesen erhalten. In Gräsern und Kräutern, oft in

überständig alter Vegetation, legen verschiedene Insektengruppen wie z. B. Falter, Wildbienen, Käfer oder auch Spinnen Eier ab. Diese Bestände dienen dann den Raupen und Larven als Futterpflanzen. Wird die gesamte Fläche auf einmal gemäht, gehen ganze Populationen auf einen Schlag verloren. Was sich auch auf das Fortbestehen der Avifauna auswirken würde, die in diesen „ökologisch gemähten“ Wiesen ausreichend Futter für ihre Jungen findet.

Auch wenn mancher Landwirt, der mit dem Trecker vorbeifährt, über diese mühselige Arbeit den Kopf schüttelt; die Mitarbeiter und freiwilligen Helfer des NABU Münster mähen die Flächen tierschonend mit der Sense, wenden das Mahdgut mit der Heugabel, trocknen das Mahdgut auf der Fläche oder wie auf der kleinen Wiese kurz vor dem Heidekrug in den Rieselfeldern

auf dem Heubock. Anschließend wird das gut getrocknete Heu auf großen Planen zum Transporter gezogen und zu einem Ziegenhof gebracht. Auf diese Weise wird die ganze Wiese, bis auf die jährlich wechselnden Altgrasstreifen, einmal während der Vegetationsperiode gemäht und das Heu sinnvoll verwendet – die Bewohner der Obstwiesen freuen sich und den Ziegen schmeckt's. ■ Karin Rietman



AG Botanik erstellt Baumrundweg im Hansaviertel

Von Amberbaum bis Zierkirsche

Von Amberbaum bis Zierkirsche: Auf einem 3,5 km langen Rundweg, den ein Team aus der AG Botanik mit Unterstützung des Hansaforums erstellt hatte, werden ab sofort 22 Baumarten im Hansaviertel vorgestellt. Auf den Infotafeln und der begleitenden Homepage können spannende Fakten über die mythologisch-kulturelle und medizinische Verwendung typischer Stadtbäume, Merkmale wie Früchte, Blüten und Blattformen oder die Bedeutung für Tiere und Mensch entdeckt werden.



Ein Teil des Teams rund um Projektleiterin Sara Kehmer (kniend 2. von links). Foto: S. Beckmann/WN

Die Idee entstand in der NABU-AG Botanik und wurde gemeinsam mit der NAJU und weiteren freiwilligen Helfenden aus dem Viertel umgesetzt. Ermöglicht wurde die Umsetzung durch Fördergelder des Hansaforums, das im Hansaviertel mit Mitteln des Bundesstädtebauministeriums Stadtentwicklung aus Bürgerengagement vorantreibt.

Ein Team von ca. zehn Personen unter Leitung von Sara Kehmer aus der AG Botanik hatte im vergangenen Jahr den Rundweg aus 22 Baumarten erarbeitet. Dabei ging es los mit einer ersten Erkundung der Baumarten im Viertel, weiter über die Auswahl geeigneter Bäume, das Heraussuchen von Fakten und Bildern zu den Arten,

das professionelle Design der Schilder, das handwerkliche Umsetzen der Beschilderung, die rechtlichen Hürden mit der Stadt und schließlich bis zum gemeinsamen Aufstellen der Schilder.

„Der Rundweg soll Menschen auf die Natur, die sie umgibt, aufmerksam machen, wie sie auch in einer städtischen Umgebung wie dem Hansaviertel zu finden ist,“ freut sich Sara Kehmer über den erfolgreichen Abschluss des Projektes. Weiterhin soll die Bedeutung von Stadtbäumen für das Wohlbefinden der Menschen und das Klima in der Stadt in den Fokus gestellt werden.

Eine Übersicht zum Rundweg ist auf einer separaten Tafel am Hafenplatz

vor den Stadtwerken und am Hansaplatz zu sehen. Zusätzlich liegen Flyer u.a. im Umwelthaus und in der Hansabude an der Dortmunder Straße aus. Im Jahresverlauf sollen einige Führungen zu jahreszeitlichen Besonderheiten der Baumarten wie Blüten oder Herbstverfärbung angeboten werden.

Für Baum-Fans: Es werden noch Gedichte, Geschichten, Zeichnungen usw. zu den 22 Baumarten für die Webseite gesucht, zu der jeweils ein QR-Code auf den Schildern führt. Dabei kann jeder mitmachen, Ideen gerne an sara.kehmer@posteo.de.

■ Sara Kehmer

Das Neueste aus Münster

Kurz notiert

Neuer Vorstand

Die Mitgliederversammlung am 9. April 2022 wählte einen Vorstand des NABU Münster für die nächsten zwei Jahre. Wiedergewählt wurden Susanne Röpling als Kassenwartin, Detlef Lobmeyer als 1. Vorsitzender sowie Dr. Carsten Trappmann als 1. Stellvertreter. Als 2. Stellvertreter rückte Marcus Wilhelm neu in den Vorstand und verjüngt ihn damit erfreulicher Weise. Leon Berghaus bestätigte die Mitgliederversammlung als neuen Jugendsprecher.

Gerd-Uwe Lipkow kandidierte nach achtjähriger Vorstandsarbeit nicht mehr. Wir bedanken uns für seine Unterstützung in dieser Zeit und darüber hinaus sowie für seine anhaltenden Aktivitäten in der Arbeitsgruppe Vogelschutz.

Unsere NAJU wählte in vorangegangener Sitzung Hannah Kalthoff als Vorsitzende, Sara Dekubanowski als Stellvertreterin, Jonas Brüggeshemke als Kassenwart und Leon Berghaus als Jugendsprecher (s. o.).

Artenfeindliche Verpachtung städtischer Agrarflächen

In der Naturzeit 1/2021 berichteten wir ausführlich über unsere Anregung zur Verpachtung städtischer Agrarflächen nach ökologischen Kriterien. Außer Ankündigungen haben wir – wie berichtet – bisher aber keine Mitteilung zu entsprechenden Veränderungen der kritisierten städtischen Verpachtungsprozesse erhalten. Auch unsere letzte schriftliche Nachfrage vom 3. März 2022 zum Bearbeitungsstand ist von der Stadt Münster bisher nicht beantwortet. Im Gegenteil: Auf einer ca. 2 ha kleinen, jährlich neu verpachteten städtischen Agrarfläche in MS-Nienberge siedelten sich im April 2022 sieben Kiebitzpaare an. Am 3. Mai 2022 waren dort noch vier Paare mit 14 agilen Küken zu beobachten. Zwei Tage später waren nach erneuten intensiven Bearbeitungen des Ackers alle Vögel vertrieben oder vernichtet, trotz Kiebitz-Insel und vorangegangener Schutzmaßnahmen der NABU-Naturschutzstation Münsterland (z. B. Gelege-Markierung, Absprachen mit dem Pächter). Die Stadtverwaltung besteht auf Verpachtung mit intensiver Bewirtschaftung, obwohl ihr die ökologische Gefährdungslage lange bekannt ist.

Niedergang der Kiebitze in Münster

Der NABU-Landesverband NRW bat die Stadt Münster am 17. November 2021 um eine Auskunft nach Umweltinformationsgesetz (UIG). Es ging dabei um in der Vergangenheit durch Bebauung vernichtete Kiebitz-Habitats in Münster, für die uns die gesetzlich vorgeschriebenen Ersatzflächen ungeeignet erscheinen oder unbekannt sind. Die städtische Antwort ließ Fragen offen und führte zu einer erneuten Anfrage des NABU NRW, die bis Redaktionsschluss noch nicht beantwortet war. Das aktuell geplante Baugebiet Kötterstraße in MS-Handorf gefährdet akut eine der wenigen verbliebenen Kiebitz-Brutkolonien im Stadtgebiet. Mehr dazu in einer der nächsten Ausgaben der Naturzeit. ■

Detlef Lobmeyer



Kiebitz mit Küken. Foto: M. Stenz



Der saisonale Wochenmarktstand mit seinen vielfältigen Streuobstwiesenprodukten repräsentiert den NABU Münster traditionell auf dem Domplatz und hat zahlreiche Stammkunden. Foto: D. Lobmeyer

Jubiläumsfeier am 14.08.2022 im Freilichtmuseum Mühlenhof 40 Jahre NABU Münster e. V.

Die Historie unseres Vereins skizzierte ich bereits in der letzten Ausgabe der Naturzeit im Münsterland. Zu erfahren war noch, dass sich die 1908 gegründete Ortsgruppe Münster des Bundes für Vogelschutz unter Leitung von Oberst a. D. Hüger gründete. Das aktuelle Jubiläum bestimmt sich dadurch, dass unser Verein 1982 unter dem Namen Deutscher Bund für Vogelschutz, Ortsgruppe Münster e. V. in das Vereinsregister eingetragen wurde.

Zu den Vereinsaktivitäten bis 2007 empfehle ich die Chronik von Manfred Röhlen zum 25-jährigen Vereinsjubiläum in der Naturzeit 2/2007: <http://www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de/nabu-regionalstelle/naturzeit/>.

Und wie lassen sich die letzten 15 Jahre zusammenfassen?

2008: Die Arbeitsgruppe Obstwiesenschutz besteht seit 20 Jahren und veranstaltet den 7. Münsterländer Apfeltag. Die Arbeitsgruppe Fledertierschutz weist bis dato 13 Fledermausarten für Münster nach.

2008: Der NABU NRW klagt mit Unterstützung des NABU MS gegen den Ausbau des Flughafens Münster-Osnabrück (FMO) zum Interkontinentalflughafen. Nach Erzwängen der Revision vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig wird der Planfeststellungs-

beschluss 2011 vom Oberverwaltungsgericht Münster aufgehoben.

2009: Unter Beteiligung des NABU Münster wird das Aktionsbündnis gentechnikfreie Stadt Münster gegründet, 2010 erklärt der Rat der Stadt Münster diese zur „Gentechnikfreien Stadt“. Die Arbeitsgruppe Eulenschutz existiert seit 20 Jahren und betreut u. a. 300 Steinkauz-Niströhren, aus acht erfolgreichen Bruten in 1994 wurden in den Folgejahren bis zu 148.

2010: Wie in den Vorjahren betreut unsere NAJU die Kindergruppe „Die Grünfrösche“, ferner finden Aktionen mit Schulklassen sowie Ferienprogramme im NAJU-Garten statt. Die AG Obstwiesenschutz veranstaltet das 5. Münsterländer Obstblütenfest sowie den 8. Münsterländer Apfeltag.

2011: Das Projekt Obstwiesenschutz (mit einer hauptamtlichen Kraft, FÖJ-Stellen und ehrenamtlicher Unterstützung durch die AG) leistet seit 15 Jahren erfolgreiche praktische und öffentlichkeitswirksame Arbeit. 3. Apfeltag im Umwelthaus.

2012: NABU MS regt die vogelfreundliche Gestaltung von Glasfassaden per Anregung nach § 24 der Gemeindeordnung NRW bei der Stadt Münster an.

2013: NABU Münster initiiert Informationsveranstaltungen mit der Kommunalpolitik und legt dar, dass der geplante JVA-Neubau auf den ökologisch hochwertigen Flächen des Standortübungsplatzes in Handorf nicht vertretbar ist. Weitere Aktivitäten zum JVA-Neubau folgen.

2014: Die NAJU bietet im Sommer traditionell ein fünfziges Ferienprogramm an. Die Arbeitsgruppe

Wir wollen feiern, am **Sonntag, 14. August 2022, 14–18 Uhr** im Gräftenhof des Freilichtmuseums Mühlenhof am Aasee in Münster.

Alle Vereinsmitglieder sind herzlich eingeladen, gegen einen Kostenbeitrag von 10 € an der Jubiläumsfeier teilzunehmen, Kinder sind beitragsfrei. Ferner erwarten wir verschiedene Ehrengäste. Es gibt Kuchen, Kaffee, Tee und kalte Getränke. Alkoholische Getränke müssen alle Teilnehmenden selbst bezahlen. Für unsere weitere Planung bitten wir um verbindliche Anmeldung mit Angabe der Teilnehmerzahl an 40jahre@naju-muenster.de bis spätestens zum **31. Juli**.



Obstbaumschnitt auf der Obstwiese Messing Anfang 1990. Foto: D. Lobmeyer

Planung wird zur Prüfung und Erarbeitung von Stellungnahmen zu öffentlichen und sonstigen Planungen gegründet und vertritt damit den NABU Münster als gesetzlich anerkannten Naturschutzverband.

2015: Die Stadt MS will weitere Standorte für Windenergieanlagen erschließen. Der NABU Münster kontaktiert Kommunalpolitik und Presse und weist auf die zunehmenden Auswirkungen von WEA auf Fledermaus- und Vogelvorkommen hin. Die AG Planung dokumentiert den Rückgang der Kiebitze in MS.

2016: Umfangreiche Einwendung des NABU Münster zum fortgeschriebenen Flächennutzungsplan Windenergie wegen mangelhafter Berücksichtigung von Fledermausvorkommen. Verdrängung der Kiebitze im Bereich Loddenheide sorgt i. V. m. ungeeig-

neten Kompensationen für zunehmende Kritik des NABU MS. Die AG Naturfotografie und die AG Bienen werden gegründet.

2017: Seit nunmehr 20 Jahren ist die Arbeitsgruppe Botanik aktiv, mit vielen Mitgliedern und Veranstaltungen, wertvollen Kartierungen und monatlichem Newsletter. NABU MS beantragt die Aufstellung einer Baumschutzsatzung per Anregung nach § 24 der Gemeindeordnung NRW bei der Stadt Münster. Aktionsbündnis „Pestizidfreies Münster“ stellt unter Beteiligung des NABU MS Anregung nach GO § 24, damit in Pachtverträgen für Agrarflächen der Stadt Münster das Ausbringen von chemisch-synthetischen Pestiziden untersagt wird.

2018: Austausch mit BLB NRW zur langwierigen JVA-Planung. Neue Webseite naju-muenster.de. Gutes

Obstjahr, das Projekt Obstwiesenschutz erlebt auf dem Wochenmarkt das geschäftlich erfolgreichste Jahr seit Vermarktungsbeginn 1996.

2019: Die Arbeitsgruppe Naturgarten wird gegründet, informiert und berät Öffentlichkeit und Gartenbesitzer*innen und packt aktiv zu. Obstwiesen des NABU Münster sind (wie in bestimmten Vorjahren) von professionellem Obstdiebstahl betroffen.

2020: Der NAJU-Garten beim Stadtpark Nord wird von der Naturschutzjugend (NAJU) Münster als Treffpunkt für Kindergruppen ökologisch aufgewertet, Fortsetzung im Folgejahr. Desolate Zustände bei Flora und Fauna im Agrarbereich: NABU Münster regt die nachhaltige Bewirtschaftung städtischer Agrarflächen (Pachtverträge) an (GDO NRW § 24). Volksinitiative Artenschutz NRW beginnt, NABU Münster sammelt in 2020 und 2021 tausende Unterschriften.

2021: Der NABU Münster tritt dem Bündnis Klimaentscheid Münster bei und gehört zu den Autoren der Anregung (GDO § 24) für die klimaneutrale Bewirtschaftung von Agrarflächen, Wald und Grünflächen. Die NAJU-Hochschulgruppe an der Universität Münster gründet sich. NABU und NAJU bei verschiedenen Klima-Demonstrationen in Münster. Das Projekt Obstwiesenschutz ist seit 25 Jahren äußerst erfolgreich aktiv. Kiebitzbestände in MS sind seit 2003 um über 80 % gesunken, weitere Habitate sollen bebaut werden: NABU NRW fragt bei Stadt Münster aufgrund bisheriger Bebauung von Kiebitzhabitaten i. V. m. erfolglosen Kompensationsmaßnahmen an.

2022: Der NABU Münster e. V. wird 40 Jahre alt, hat rund 2.400 Mitglieder, über 150 Aktive in Arbeits-, Jugend- und Kindergruppen und blickt mit seinen Vorgängervereinen auf eine Historie von 114 Jahren zurück. ■

Detlef Lobmeyer

Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Die Teilnahme an Exkursionen und Vorträgen ist, wenn nicht anders angegeben, kostenlos.

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie geschieht die Ankündigung von Veranstaltungen unter Vorbehalt. Bitte achten Sie auf der Homepage des jeweiligen Kreisverbandes und in der Tagespresse auf evtl. Änderungen, zusätzliche Veranstaltungen oder Absagen!

KREIS BORKEN

07.07.

18:30 Uhr | Exkursion
Fahrradausfahrt in den Rheder Süden
Wir sind wieder mit Heinz Theling in den schönsten Ecken von Rhede unterwegs. Auf der etwa 30 km langen Radtour zeigt er uns u. a. einen Sukzessionswald, verschiedene Biotopie in Krommert und eine ca. 600 Jahre alte Predigtulme in Homer.
Treffpunkt: NABU-Vereinsheim, Lindenstr. 7

11.09.

11:00 – 18:00 Uhr | Fest
NABU-Sommerfest
Auf den Wiesen am Bocholter Aasee bietet der NABU im Kreis Borken einen bunten Mix aus Infos, Mitmachaktionen und Produkten aus heimischer Region.

KREIS COESFELD

13.08.

10:30 – 13:00 Uhr | Exkursion
Naturkundliche Wanderung im Nationalen Naturerbe Borkenberge
Die Exkursion unter Leitung von Kerstin Wittjen vom Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld findet in Zusammenarbeit mit der VHS Dülmen entlang des freigegebenen Rad- und Wanderweges zur Heideblüte statt. Entlang des Zentralen Offenlandbereiches werden Einblicke in die Pflanzenwelt und europäisch geschützten Lebensraumtypen gegeben. Sofern vorhanden gerne ein Fernglas mitbringen, da mit ein wenig Glück auch seltene Vogelarten gesichtet werden können. Teilnahme kostenlos, Anmeldung erforderlich beim Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld. Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben.

06.09.

19:30 – 22:00 Uhr | Vortrag
Naturschutz mit Faszination für Wildbienen
Den Wildbienen kommt eine große Bedeutung für die Arterhaltung einer umfangreichen und vielfältigen Pflanzenwelt zu. Hermann Hunfeld wird über ihre Entwicklung, Paarung, Fortpflanzung, Brutvorsorge, ihre Lebensweise, ihre ökologische und ökonomische Bedeutung, über geeigneten Fördermaßnahmen und -möglichkeiten, über Nahrungspflanzen sowie über das Bienensterben sprechen. Tipps gibt es für den Bau von Insektenhotels und Wildbienenhäusern.
Treffpunkt: Biologisches Zentrum, Rohrkamp 29, 59348 Lüdinghausen. Teilnahme: kostenfrei.

20.09.

19:00 – 22:00 Uhr | Vortrag
Heimische Amphibien
Der Schwerpunkt im Vortrag von Dr. Christian Göcking liegt auf drei besonders bedrohten Arten, der Knoblauchkröte, dem Laubfrosch und dem imposanten Kammolch. Die Knoblauchkröte war noch in den 1950er Jahren im Sandmünsterland sehr häufig, aber aktuell ist in unserem Kreis kein Vorkommen mehr bekannt. Das gleiche Schicksal hätte der Laubfrosch ohne das Engagement des NABU Coesfeld wahrscheinlich auch gehabt, aber zurzeit sind seine Bestände recht stabil. Von den Maßnahmen zum Schutz des Laubfrosches profitiert auch der Kammolch, der allerdings nur schwer zu beobachten ist. Treffpunkt: Gaststätte Coesfelder Berg, Bergallee 51, 48653 Coesfeld.

01.10.

16:00 – 18:30 Uhr | Exkursion
Die Brunft der Hirsche im Wildpark in Dülmen
Die Brunft der Hirsche erreicht im Oktober ihren Höhepunkt. Im schönen Wildpark Dülmen lässt sich dieses Schauspiel gut beobachten. Spannende Informationen über das Leben dieser Tiere und über den Wildpark komplettieren den Spaziergang. Leitung: Münsterland-Safaris, Udo Wellerdieck in Zusammenarbeit mit der VHS Dülmen. Anmeldung unter: 02543 4584. Treffpunkt wird bei der Anmeldung mitgeteilt. Teilnahme: kostenfrei.

02.10.

11:00 – 17:00 Uhr
Baumberger Obstfest
NABU-Stand beim Baumberger Obstfest am Naturschutzzentrum Coesfeld, Alter Hof Schoppmann, Am Hagenbach 11, Nottuln-Darup.

04.10.

19:00 – 21:00 Uhr | Vortrag
Der Wiedehopf – Vogel des Jahres
NABU-Abend mit Vortrag über Probleme und Möglichkeiten für den Vogel des Jahres.
Treffpunkt: Forum in der Alten Sparkasse in Dülmen, Münsterstr. 29, in Zusammenarbeit mit der VHS Dülmen. Referent: Michael Jöbges. Teilnahme: kostenfrei.

22.10.

13:00 – 18:00 Uhr | Exkursion
Infostand beim 3. Ehrenamtsforum im LWL-Museum für Naturkunde
Mit einem Infostand beim 3. Ehrenamtsforum im LWL-Museum für Naturkunde in Münster, Sentruper Str. 285 stellt der NABU Coesfeld seine Arbeitsgruppen Fledermaus, Rotmilan und Steinkauz vor. Eintritt frei

23.10.

14:00 – 16:30 Uhr | Exkursion
Sandstein, Quellen und Salamander
Die Baumberge weisen viele interessante Naturphänomene auf. Hier befindet sich ein Rückzugsort für Feuersalamander, und hier findet man den berühmten Baumberger Sandstein, der häufig fossile Versteinerungen enthält. Bei diesem Spaziergang ins schöne Quelltal der Stever werden die Naturwunder vor Ort mit spannenden Geschichten erläutert. Leitung: Münsterland-Safaris, Udo Wellerdieck. Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung unter 02543 4584 mitgeteilt. Teilnahme: kostenfrei.

08.11.

19:30 – 22:00 Uhr | Vortrag
Kobold der Nacht
Der Referent Dr. Andreas Schüring, Naturschützer und Tierfotograf aus Leiden-schaft, ist dem Steinkauz regelrecht verfallen. Thematisch wird er weit ausholen und Spannendes zur Mythologie, Biologie und Schutzmöglichkeiten der kleinen Eule berichten. Hierbei kann die Steinkauz-Ausstellung im Naturschutzzentrum Coesfeld auch besichtigt werden. Treffpunkt: Naturschutzzentrum Coesfeld, Alter Hof Schoppmann, Am Hagenbach 11, 48301 Nottuln-Darup

12.11.

14:00 – 16:30 Uhr | Exkursion
Das Venner Moor im Spätherbst
Moore sind besondere Lebensräume, in denen eigene Gesetze gelten. Nur gut an dieses Ökosystem angepasste Organismen können hier überleben. Daher findet man in Mooren spezielle Tier- und Pflanzenarten. Dieser Spaziergang stellt das Venner Moor mit seinen Lebewesen und seiner Historie vor. Der Spätherbst bietet hierfür eine stimmungsvolle Kulisse. Leitung: Münsterland-Safaris, Udo Wellerdieck. Anmeldung erforderlich beim Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld. Der Treffpunkt wird bei der Anmeldung mitgeteilt. Teilnahme: kostenfrei

06.12.

19:00 – 21:00 Uhr | Vortrag
Die Tierwelt des Münsterlandes
Der Bildervortrag stellt bedrohte Ökosysteme und ihre Tierarten vor. Heidelandschaften, Feuchtwiesen, naturnahe Wälder oder Moore beherbergen jeweils besondere Tiere, die heutzutage selten geworden sind. Ihre Schönheit und ihre faszinierenden Geschichten sind Gegenstand dieses Vortrags. Referent: Münsterland-Safaris, Udo Wellerdieck. Treffpunkt: Naturschutzzentrum Coesfeld, Alter Hof Schoppmann, Am Hagenbach 11, 48301 Nottuln-Darup

10.01.2023

19:30 Uhr – 22:00 Uhr | Vortrag
Unsere heimischen Vögel und ihre Strategien, im Winter zu überleben
In größtenteils sehr nahen und intensiven Aufnahmen stellt Hans-Wilhelm Grömping aus Borken die meisten heimischen Vogelarten vor. Insbesondere werden die unterschiedlichen Strategien unserer Vögel angesprochen, die es ihnen ermöglichen, auch im Winter zu überleben. Treffpunkt: VHS - Alte Sparkasse in Dülmen, Münsterstr. 29. In Kooperation mit der VHS Dülmen.

STADT MÜNSTER

NABU-Sprechstunde
Wissensdurst? Lust aktiv zu werden? Interesse an Nistkästen? Donnerstags (außer an Feiertagen) ist das NABU-Büro für alle interessierten Bürger geöffnet. Tel. 0251-

Jeden 2. Do. im Monat
20:00 Uhr | Treffen
AG-Treffen Obstwiesenschutz
Besprechung der geplanten Aktivitäten im Obstwiesenschutz. Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen. Treffpunkt: Umwelthaus Münster, Zumsandstraße 15.

06.08.

09:00 – 13:30 Uhr | Seminar
Sommerschnitt von Obstbäumen
Worauf kommt es beim Schnitt im beaubten Zustand der Obstbäume an? Es wird vermittelt wie und zu welcher Zeit der Schnitt der verschiedenen Obst-Arten durchzuführen ist. Informationen zu weiteren Pflegemaßnahmen und Schädlingsabwehr runden das Thema ab. Kosten 20 €, Anmeldung erforderlich, Andreas Beesten, beesten@obstbaumschnitt-muensterland.de.

27.08.

10:00 – 14:00 Uhr | Infostand
Fledermäuse in der Stadt
Info-Stand der AG Fledertierschutz am Marktstand des NABU Münster auf dem Wochenmarkt auf dem Domplatz anlässlich der Europäischen Fledermausnacht.

11.09.

20:30 – 22:00 Uhr | Exkursion
Jäger der Nacht
Abendliche Exkursion zu den Fledermäusen. Wir machen uns auf die Suche nach Abendsegler, Zwerg- und Fransenfledermaus und lauschen ihren Rufen mit dem bat-detektor. Treffpunkt bitte der Tagespresse entnehmen oder unter www.NABU-Muenster.de.

25.09.

11:00 – 15:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Bäumchen schüttel Dich
Geschichten rund um alte Apfelsorten und gemeinsame Ernte, Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben. Karin Rietman, streuobst@muenster.de.

16.10.

11:00 – 18:00 Uhr | Fest
13. Münsterländer Apfeltag
Große Apfelsorten-Ausstellung mit Verkauf. Pomologe zur Bestimmung Ihrer Apfelsorte: bitte 5-10 Äpfel mitbringen, Beratung zu Pflanzung und Pflege von Obstbäumen. Literatur und Werkzeug zum Obstbaumschnitt, Köstlichkeiten aus Streuobst, Spaß und Spiel für die Kinder. Ein spannender Tag für die ganze Familie auf dem Mühlenhof am Aasee.

19.10.

08:00 – 14:00 Uhr | Fest
Tag der Regionen
Das Münsterland schmeckt! Große Verkostung von Obst der heimischen Streuobstwiesen am NABU-Stand auf dem Wochenmarkt am Dom in Münster.

13.11.

10:00 – 15:30 Uhr | Seminar
Apfelsortenbestimmung
Ganztägige Einführung in die Bestimmung von Apfelsorten. Eigene Äpfel können mitgebracht werden – 5-10 Äpfel pro Sorte. Kosten 35 €. Anmeldung erforderlich, Karin Rietman, streuobst@muenster.de.

17.02.,18.02.2023

10:00 – 15:30 Uhr | Seminar
Obstbaumschnitt, theoretisch und praktisch
Wissenswertes rund um den Obstbaum mit praktischer Anleitung zum richtigen Schnitt. Wetterfeste Kleidung, wenn vorhanden Säge und Schere mitbringen. Kosten 30 €, Anmeldung erforderlich, Andreas Beesten, beesten@obstbaumschnitt-muensterland.de.

KREIS STEINFURT

07.08.

18:00 Uhr – 21:00 Uhr | Exkursion
Abendspaziergang an der Ems
Bestimmung von einer Vielzahl von geschützten Pflanzen und eventuell können auch dämmerungsaktive Tiere beobachtet werden. Treffpunkt: Rathaus-Vorplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

04.09.

10:30 Uhr – 15:00 Uhr | Exkursion
Unbekanntes Münster
Private Führung von und mit Monika Niesert. Ein bisschen geologisch, mehr historisch aber auf jeden Fall unterhaltsam. Treffpunkt pünktlich am Bahnhof Rheine, mit dem Zug hin und zurück. Anmeldung erforderlich unter Olaf.Titus@NABU-KV-ST.de.

16.10.

15:00 Uhr – 20:00 Uhr | Exkursion
Kraniche live in der Diepholzer Niederung
Beobachtungsexkursion zu den 10.000 Kranichen in die Diepholzer Niederung rund um den Dümmer See. Mit etwas Glück kann man den massenhaften Einflug zu den Schlafplätzen erleben. Treffpunkt: Rathaus-Vorplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16. Anmeldung erforderlich unter Olaf.Titus@NABU-KV-ST.de.

10.08.,12.10,14.12.

19:30 Uhr – 22:00 Uhr | Versammlung
Treffen der Naturschützer
Treffen der NABU-Aktiven zur Besprechung von Aktionen, Projekten und Veranstaltungen im NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10.

02.07.,06.08.,03.09.01.10.

10:00 Uhr – 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Pflegetreffen NABU-Lehmdorf
Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum Pflegetreffen ins NABU-Lehmdorf, Steinfurt, Ostendorf 10 ein.

28.07.,25.08.,22.09.27.10.24.11.

19:30 Uhr – 22:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Werken und Basteln für das NABU-Lehmdorf
Interessierte sind eingeladen, am jeweils letzten Donnerstag eines Monats in geselliger Runde Vogelneistkästen, Insektenhotels, Fledermauskästen und Sonstiges für das NABU-Lehmdorf zu bauen. NABU-Zentrum, Steinfurt, Ostendorf 10. Renate Waltermann, Tel. 02552-2538.

05.11.

10:00 Uhr – 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Wir machen das NABU-Lehmdorf winterfest
Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum „Aufräumtag“ ins NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 ein. Für warme Getränke und eine kleine Stärkung wird gesorgt!

14.12.

14:00 Uhr – 16:00 Uhr | NAJU
Waldweihnachten im NABU-Lehmdorf
Die Naturschutzjugend fertigt mit jungen Naturschützern ab 8 Jahren „Leckereien“ für die Tiere des Waldes. NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10. Anmeldung über Ruth Schroer, Tel. 0151-21420891.

1. Sonntag im Monat ab Oktober
09:00 Uhr – 11:00 Uhr
Sonntagsspaziergang NABU Neuenkirchen/Wettringen
Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, besuchen wir wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder mit dem Fahrrad oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathaus-Vorplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

2. Dienstag im Monat
19:00 Uhr – 21:00 Uhr
Stammtisch NABU Neuenkirchen/Wettringen
Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen – zeitweise neben einer kleinen Radexkursion – im Vordergrund. Der Treffpunkt – „Villa Hecking“, Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1, oder Rathaus-Vorplatz Neuenkirchen – wird jeweils aktuell in der Tagespresse bekanntgegeben. Interessierte sind herzlich willkommen.

KREIS WARENDORF

Es liegen aktuell keine Termine vor. Bitte achten Sie auf der Homepage www.NABU-WAF.de und in der Tagespresse auf mögliche Veranstaltungen.





Posthum – Portrait Christiane de Jong – alias „Sumsel Sommerfrische“

„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“

Dieses Zitat von Dr. Albert Schweitzer setze ich bewusst an den Anfang meines Portraits von Christiane de Jong – war sie doch eine sehr lebensbejahende Frau, die sich sehr für die Bewahrung der Schöpfung eingesetzt hat.

Geboren am 19. März 1952 verstarb Christiane de Jong viel zu früh – nach kurzer schwerer Krankheit – am 5. Dezember 2021. Nach ihrem Schulabschluss absolvierte sie eine Ausbildung als Erzieherin. Die ehrenamtliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen war ihr damit quasi mit auf den Weg gegeben.



Die Umweltbildung lag ihr dabei schon immer besonders am Herzen. Insofern engagierte Christiane sich auch sehr früh bei den Umweltverbänden Emsdetten und später beim NABU-Kreisverband Steinfurt, in dem sie in den Jahren 2003 bis 2014 als Jugendreferentin im Vorstand sehr erfolgreich mitarbeitete.

Gleich zu Anfang ihrer Amtszeit erfolgte die Gründung einer NAJU-Gruppe beim NABU Horstmar, die ihr Refugium im Garten Drostenkämpchen hat.

Später folgte dann die Gründung einer NAJU-Gruppe beim NABU Neuenkirchen/Wettringen und beim NABU-Rheine. Diese beiden NAJU-Gruppen sind inzwischen – mangels fehlender Betreuer*innen – leider nicht mehr aktiv.

Ein wichtiges Anliegen war Christiane auch die verbandsinterne Zusammen-

arbeit und Vernetzung der einzelnen NAJU-Gruppen im Kreis Steinfurt. So organisierte sie zusammen mit den Leiter*innen der örtlichen NAJU-Gruppen einmal jährlich eine Veranstaltung unter einem bestimmten Motto wie z. B. „Das Leben in der Steinzeit“ und „Gebt den Bäumen ein Gesicht“ oder auch „Lebensraum Wasser“. Diese Treffen fanden meistens im NABU-Lehmdorf in Steinfurt-Ostendorf oder vor Ort, u. a. am Mühlenbach in Emsdetten, statt. Zusammen mit Jürgen Wiesmann hat Christiane de Jong lange Zeit auch erfolgreich an einem Grundschulprojekt der Ludgerischule in Neuenkirchen mitgearbeitet.

Christiane de Jong war nicht nur eine lebensbejahende Frau, sondern auch eine sehr kreative Persönlichkeit. Basteln, Werken, Schreiben und vor allen Dingen auch künstlerische Aktivitäten gehörten bei ihr einfach zum Leben dazu.

Für ihre vielen Arbeiten mit Lehm und Ton hatte sie sogar einen eigenen Brennofen.



Dabei ging es längst nicht immer um Naturschutz – auch das Thema Flucht- und Vertreibung setzte Christiane künstlerisch um – zumal sie neben der Naturschutzarbeit auch in der Flücht-

lingsinitiative Kreis Steinfurt ehrenamtlich tätig war – dort insbesondere bei der Organisation von Ausstellungen. Auch an dem Buchprojekt „Erzähl mal...!“ war sie beteiligt.

Ihr Alias-Name „Sumsel Sommerfrische“ deutet schon darauf hin, wie sehr sie sich insbesondere auch für den Schutz der Insekten eingesetzt hat.



Unzählige kleine „Insekten-Hotels“ hat Christiane mit den Kindern gebastelt und anschließend viele davon auch in Ton gebrannt. Eines davon steht auch bei uns zu Haus im Garten – war „Chris“ mir ja nicht nur während meiner Zeit als NABU-Kreisverbandsvorsitzender eine wichtige Stütze bei der Naturschutzarbeit, sondern uns auch privat sehr verbunden.

In der kleinen Geschichte – Ich, Sumsel Sommerfrische – schrieb Christiane so treffend: „Alles hat seine ZEIT! Es ist ein Kommen und Gehen, Entstehen und Vergehen!“

Wir werden sie nie vergessen und uns in ihrem Sinne weiterhin einsetzen – für Mensch und Natur. ■

Edmund Bischoff

Weniger Ordnungssinn ist mehr

Mehr Mut zu Wildkräutern im Garten

Schon in den 70er Jahren war der inzwischen verstorbene Naturjournalist Horst Stern erstaunt über seine wunderlichen deutschen Mitbürger*innen. Im Urlaub in südlichen Ländern erfreuen sie sich an bunten Blumen, die aus allen Ritzen von Mauern und Steinplatten sprießen. Wieder zu Hause kratzen sie mit Eifer jede Fuge aus und spritzen Unkrautvernichtungsmittel über ihre Pflasterflächen, damit kein keimender Halm, kein vorwitziges Blättchen den Ordnungssinn beleidigen kann.



Heimische Wildblumen bringen Farbe und Artenvielfalt in den Garten. Fotos: R. Seidl

Zwischen wohlgeordneten Zwergbüschen wird die blanke Erde geharkt, saftgrüner Rasen ohne störendes Kraut oder Moos wird kurz geschoren und ganz modern werden tote Kies- und Schotterflächen angelegt. Und gleichzeitig erregen das dramatische Insektensterben und der massive Rückgang einheimischer Pflanzen die Gemüter. Das Artensterben weitet sich auf zahlreiche Tierarten aus, deren Nahrungsgrundlage die „Unkräuter“ darstellen.

Zeigen wir Mut, lassen wir Wildkräuter in unseren Gärten und Parkanlagen zu. Um ein Stück gepflegten Rasen in eine Wildblumenwiese umzuwandeln, ist aber schon einiger Aufwand nötig. Zuerst muss das bestehende, konkurrierende Ziergras oberflächlich abgeplaggt werden. Weil unsere Gartenböden fast durchweg überdüngt sind, die Wildkräuter aber zum größten Teil auf nährstoffarme Böden angewiesen sind, gilt es den Boden der Fläche auszumagern. Dazu werden Sand und ungedüngter Rohboden untergemischt.

Die richtige Zeit zum Einsäen ist ab Mai bis Mitte Juni. Dabei ist auf die richtige, für unsere heimische Gegend (Münsterländisches Tiefland) regionale Saatmischung zu achten. „Baumarkt-Mischungen“ enthalten häufig Samen bunter Blumenwiesen von der Nordseeküste bis in die Voralpen. Nach einem ersten bunten Sommertraum

folgt gewöhnlich die Ernüchterung im zweiten Jahr. Kaum eine Blüte zeigt sich wieder, das Grün wird lückig, Disteln und Brennnesseln breiten sich aus. Kurz: Die Fläche wirkt nur noch ungepflegt. Meist folgt dann die reuige Rückkehr zum Einheitsrasen. Passendes Regiosaatgut des Münsterlandes ist über einige Biologische Stationen (z. B. Biologische Station Kreis Steinfurt) und bei Unteren Naturschutzbehörden zu erhalten – und kann sogar per Internet bestellt werden.

Weil die meisten dieser Wildkräuter Lichtkeimer sind, dürfen die Samenkörner nicht eingeharkt werden, sondern die Erde wird nach der Aussaat nur leicht angedrückt. Dann ist Geduld gefordert. Je nach Witterungslage tut sich erst mal wochenlang nichts, bis die ersten zarten Keimlinge erscheinen, die von nun an erst mal nicht mehr austrocknen dürfen. Oft setzen sich am Anfang einzelne Pflanzenarten stark durch. Bis die Wildkrautwiese einer natürlichen, dem Standort entsprechende vielfältigen Mischung entspricht, ändert sie von Jahr zu Jahr ihr Aussehen. Setzen sich schnell wieder Gräser durch, ist der Boden noch zu nährstoffreich. Dann darf man ruhig eingreifen und Grasbüschel vorsichtig entfernen. Und ab und zu mal etwas nachsäen ist durchaus erlaubt. Bis sich eine stabile Zusammensetzung der Kräuter ergibt, können wohl drei bis vier Jahren vergehen.

Auch der Zeitpunkt des Mähens will sorgfältig überlegt sein, denn viele Blühpflanzen sind nur ein- oder zweijährig und müssen erst zum Aussamen kommen, damit sie nicht schnell wieder verschwunden sind. Ein oder zweimal Ende Juni und im September sollte die Wildkrautfläche so geschnitten werden, dass Kraut und Halme nicht gehäckselt werden, also z. B. in sonnigen Wetterperioden mit einem Balkenmäher. Vor dem Abräumen können die Fruchtstände trocknen und noch restliche Samen streuen. Wer immer nur Teilbereiche der Fläche mäht, erhält Insekten und anderen Kleintieren ihre Rückzugsräume.



Mulchen ist aus Sicht der Artenvielfalt der falsche Weg. Beim Mulchen wird die Vegetation zerknüllt auf der Fläche liegen gelassen. Unter der aufliegenden Schicht an zerfallender Vegetation bekommen die meisten Kräuter nicht mehr genug Licht. Gräser, die sich häufig über Ausläufer vermehren, stört das nicht. Sie vermehren sich ungehindert weiter und nehmen mit ihrer dichten Blattmasse wiederum das Licht, das blütenreiche Kräuter für die Keimung benötigen.

Der wirkliche Skandal hinter dieser Aktion aber besteht darin, dass wir unsere Siedlungen und unsere Landschaft so gründlich ausgeräumt haben, dass wir nun „Unkraut“ säen müssen. ■

Rainer Seidl

Bezugsquelle für Regio-Saatgut, z. B.: Rieger-Hofmann, www.rieger-hofmann.de

Bemerkenswert

Johannes Röring, bis 2020 acht Jahre lang Präsident beim Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband: „Die Gesellschaft sieht heute anders aus als vor 15 oder 20 Jahren; mir war klar, wir Bauern müssen uns ändern, wenn wir auch zukünftig weiter in gesellschaftlichem Frieden produzieren wollen. (...) Wir müssen uns dort verändern, wo unsere Art und Weise der landwirtschaftlichen Erzeugung dazu beiträgt, dass Boden, Wasser, Luft, Pflanzen und Tiere sowie Elemente der Kulturlandschaft geschädigt werden. (...) Dass das Leben am Ende immer auch aus Kompromissen besteht, ist bei den Bauern noch nicht sehr verbreitet.“

Aus einem Interview der Ibbenbürener Volkszeitung (IVZ) vom 15. Februar 2020



Weidetiere gestalten ihren Lebensraum. Im NSG Steinbruch Gravenhorst wurden über 60 Rote Liste Arten nachgewiesen.

Produktionsziel Artenvielfalt

Weidetiere als Wegbereiter für den erfolgreichen Artenschutz

Seit langem werden Weidetiere erfolgreich im Naturschutz eingesetzt, um wertvolle Offenland-Lebensräume zu erhalten. Aktuell setzt sich mit zunehmender Tendenz die Erkenntnis durch, dass die Bedeutung der großen Pflanzenfresser für die Biodiversität in der Vergangenheit offenbar deutlich unterschätzt wurde. Nach einer mehrjährigen „Erprobungsphase“ setzt der NABU Kreisverband Steinfurt seit 2010 Hochlandrinder, Heidschnucken und Burenziegen auf Trockenrasen, Heideflächen, Dauergrünland und Feuchtwiesen zur Landschaftspflege ein. Die ökologischen Zielsetzungen einer extensiven Weidetierhaltung wurden bereits von Beginn an von ökonomischen Überlegungen begleitet.

Für einen Naturschutzverband in NRW ist die umfangreiche Landschaftspflege mit eigenen Weidetieren immer noch ein seltenes Vorhaben. Unser Projekt „Naturschutz mit Biss“ ist eingebettet in einer seit Jahren geführten Diskussion über neue Wege im Naturschutz. Obwohl sich die rein technische Landschaftspflege bereits vor längerer Zeit als unzureichend erwiesen hat, wurde unser tiergestütztes Landschaftspflegemodell nicht von allen Mitstreitern innerhalb unseres Naturschutzverbandes begrüßt. Die oft kritischen aber nicht immer sachkundigen Argumente der Gegner einer tiergestützten Landschaftspflege haben wir überwinden und durch die langjährig nachgewiesenen positiven Entwicklungen auf unseren Weideflächen entkräften können.

Keine der behaupteten Fehlentwicklungen ist eingetreten! Bei unseren jährlichen Herden- und Flächentouren bieten wir jedem Interessierten die Möglichkeit, sich selbst einen Eindruck von den erfreulichen Entwicklungen unserer Tiere und Flächen zu verschaffen.

Die Vorbereitungsphase unseres Projektes „Naturschutz mit Biss“ war zunächst geprägt vom Erwerb der Sach- und Fachkunde für ein derartiges Vorhaben. Mehrere Exkursionen und Lehrgangsteilnahmen zum Erwerb der Voraussetzungen für die Groß- und Kleintierhaltung waren erforderlich. Bei den Besuchen der Hudelandschaften Nordwestdeutschlands und des Solings konnten zudem zusätzliche

und umfangreiche ökologische Kenntnisse erworben werden. Dabei wurde schnell deutlich, dass die extensive Beweidung die wichtigste Nutzungs- und zugleich Pflegeform ist, um kostengünstig den Erhalt von Artenvielfalt und Landschaftsschutz zu verbinden. Grasfresser erhöhen als natürlicher Bestandteil verschiedener Ökosysteme direkt und indirekt die Artenvielfalt. Das nutzt allen: der Umwelt, den Tieren und auch dem Menschen durch die damit verbundenen Ökosystemdienstleistungen.

Im Verlauf der Vorbereitungen war es spannend zu erfahren, in welchem Zusammenhang die Anzahl der Weidetiere zur Flächengröße und der Beweidungsdauer stehen. Der

Einfluss unserer Weidetiere auf ihren (temporären) Lebensraum geht dabei über das Abfressen des Aufwuchses deutlich hinaus. Weidetiere sind ein Wegbereiter für den erfolgreichen Artenschutz. Durch die Wechsel, Wälzstellen, den Dung und das Scheuern an Bäumen, tragen sie zu vielfältigen Veränderungen auf den Weideflächen bei. Trittspuren schaffen Lebensraum für konkurrenzschwache Pionierbesiedler unter den Tieren und Pflanzen, Dunghaufen sind nicht anrühlich, sondern von den hier anzutreffenden Lebensgemeinschaften gern gesehen und die Anhänglichkeit von widerstandsfähigen Samen der Klette, Trespe u. w. sind kein Liebesbeweis, sondern eine Überlebensstrategie. Der extensive Einsatz von Pflanzenfressern erweist sich immer mehr als ein Gebot für den Naturschutz.

Für die ganzjährige Freilandhaltung ist die Mehrzahl der heute gehaltenen und weitgehend degenerierten Hochleistungsrasen nicht mehr geeignet. Die züchterischen Zielvorstellungen sind darauf ausgerichtet, schnell hohe Gewichtszunahmen, große Milchmengen und eine günstige Handelsklasseneinstufung zu erreichen. Die ursprünglich vorhandenen Eigenschaften wie Klimatoleranz, belastbare Gesundheit, Genügsamkeit und eine gute Futterverwertung wurde den Zuchtzielen

geopfert. Bei der Auswahl von Weidetieren für die Biotoppflege ist ein hoher Maßstab anzulegen. Zu empfehlen ist hier der ausschließliche Einsatz von Robustrassen, die züchterisch weitgehend unbeeinflusst geblieben und den Anforderungen der Freilandhaltung gewachsen sind.

Bereits bei der Planung eines Beweidungsprojektes muss dessen Finanzierung langfristig kalkuliert werden. Der Verkauf von Tierprodukten stellt dabei eine wichtige Option für eine sinnvolle ökonomische Gestaltung des Naturschutzprojektes dar. Die hohe Nachfrage des bei uns erzeugten Weidefleisches erfährt ihre Begrenzung lediglich durch die derzeit gültigen steuerrechtlichen Vorgaben. Die Nachfrage übersteigt das mögliche Angebot deutlich. Mit unseren Weidefleisch-Spezialitäten stehen wir nicht nur für hochwertige regionale und kulinarische Produkte, sondern auch für den Schutz von Ökosystemen und deren artenreiche Flora und Fauna.

Wirtschaftliche Erwägungen machen es auch erforderlich, sich mit der landwirtschaftlichen Förderpraxis der EU und des Bundes auseinanderzusetzen. Auch den Naturschutzverbänden stehen als Eigentümer oder Bewirtschafter von Dauergrünland oder Heideflächen die umfangreichen

Fördermöglichkeiten zur Verfügung. Sofern es dann noch möglich ist, eine in Frage kommende Fläche in den Vertragsnaturschutz zu überführen, wurden die Ertragsoptionen weitgehend ausgeschöpft. Die dabei erzielten Einnahmen garantieren eine effiziente Projektgestaltung und die Überschüsse ermöglichen eine erfolgreiche Naturschutzarbeit an vielen Stellen.

Wir haben es geschafft, dass Produktionsziel Artenvielfalt anzustoßen. Die damit verbundenen Entwicklungsoptionen sind noch lange nicht ausgeschöpft. Auch die damit im Zusammenhang stehende Zielvorgabe einer kostenneutralen Projektgestaltung haben wir deutlich übertraffen. Vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen können wir jedem leistungsfähigen Naturschutzverband nur empfehlen, einmal über die Landschaftspflege mit Tieren nachzudenken. Nicht genutzte Areale, weit von den Pflegezielen entfernte Kompensationsflächen oder von Privatleuten zum Erhalt angebotene Flächen gibt es umfangreich. Gern stellen wir unsere Kenntnisse und Erfahrungen für eine vergleichbare Projektplanung, der Entwicklung eines Maschinenparks oder die Erläuterung der administrativen Aufgaben zur Verfügung. ■ Gisbert Lütke



Offene Sandflächen haben für viele Arten eine hohe Bedeutung. Weidetiere schaffen diese Strukturen oft spielerisch. Fotos: Gisbert Lütke

Wissenschaftliche Untersuchung – übertragbar auf alle Regionen

Bremsenfallen – eine Gefahr für unsere Insektenvielfalt

Seit einiger Zeit fallen zunehmend merkwürdige Installationen auf, die vor allem in Pferdeweiden aufgestellt sind: Große, schwarze Plastikballons mit einer weißen spitzen „Mütze“ darüber. Es handelt sich um Fallen zum Fangen von Bremsen, denn diese Plagegeister können bei Pferden durch Infektion der Bisswunden Krankheiten übertragen. Nur die Weibchen beißen, denn sie benötigen Blut von Säugetieren, um ihre Eier zu entwickeln.



Foto: R. Seidl

Der schwarze „Ball“ der Bremsenfallen stellt einen optischen Reiz dar und imitiert ein großes Wirbeltier. Er bewegt sich im Wind und wärmt sich in der Sonne auf. Insekten, die ihn anfliegen, geraten nach ihrer vergeblichen Nahrungssuche beim Abfliegen ins Netz und landen im Fanggefäß, das meist mit Wasser und Spülmittel gefüllt ist, in dem sie ertrinken. Laut Hersteller sollen im näheren Umfeld der Fallen bis zu 95 % der Bremsen reduziert werden.

In ihrer bemerkenswerten Masterarbeit hat Nina Jäckel die Wirksamkeit der Fallen genauer untersucht. Von Mai bis Oktober 2017 hat sie die Ergebnisse von sechs Fallen ausgewertet, die in ihrem Untersuchungsgebiet in der Rietberger Emsniederung und bei Bielefeld auf Weideflächen von Pferdehaltern und Reiterhöfen aufgestellt waren. In den Fanggefäßen wurde dabei Ethanol verwendet, damit die Insekten zum Bestimmen konserviert wurden.

Dabei wurden pro Falle monatlich etwa 3.000 bis zu 22.500 Insekten gefangen. 80 % bis 90 % der Fänge waren Zweiflügler (*Dipteren*) wie Mücken und Fliegen, davon am häufigsten Schmeißfliegen (*Calliphoridae*). Die Fallen fingen insgesamt nur sehr wenig Bremsen (4 %), dafür allerdings viele Wildbienen und Wegwespen, Faltenwespen, Goldwespen, Grabwespen. Weiterhin konnten 38 Arten von Schwebfliegen, darunter mehrere Rote-Liste-Arten nachgewiesen werden. Unter den insgesamt 410 gefangenen Schmetterlingen waren Bläulinge und Glasflügler, beides ebenfalls gefährdete Rote-Liste-Arten. Zahlreiche dieser Insekten sind für den Menschen von großer Bedeutung, z. B. als Bestäuber von Nutzpflanzen.

Es lässt sich festhalten: Bremsenfallen fangen Insekten effektiv, aber unselektiv – das heißt, sie vernichten große bis sehr große Mengen von Individuen, aber kaum diejenigen, für die sie verkauft und installiert werden.

Für die Weidetiere erweisen sie sich als weitestgehend unnützlich, dagegen für die Natur als in höchstem Maße schädlich und durch ihren negativen Effekt verheerend auf die Biodiversität. Bremsenfallen verstoßen gegen die Ziele des Artenschutzes.

Betrachtet man das in den letzten Jahren bekannt gewordene „Insektensterben“, das einen Rückgang der Fluginsekten um bis zu 80 % nachweist, so zeigt die Untersuchung ein äußerst bedenkliches Ergebnis. Dabei bedeutet der Verlust der Insektenvielfalt auch eine unmittelbare Gefährdung zahlreicher Vogelarten.

Die Forderung von Nina Jäckel, Bremsenfallen aus Naturschutzgründen genehmigungspflichtig zu machen und in der Nähe von Naturschutzgebieten grundsätzlich zu verbieten, zeigt inzwischen schon erste Erfolge.

Durch Erlass des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW ist seit September 2020 bereits die Aufstellung der Fallen in Nationalparks, FFH-Gebieten, NSG und gesetzlich geschützten Biotopen verboten. Außerhalb dieser Schutzgebiete ist das Aufstellen der Fallen lediglich vom 01.06. bis 15.09. eines jeden Jahres zwar erlaubt, sollte aus Artenschutzgründen aber ganz unterbleiben.

Dieser Erlass stellt immerhin einen Anfang dar, wenn auch einen unvollständigen, denn auch in Vogelschutzgebieten müsste die Aufstellung dieser Fallen verboten sein. Damit dieses Verbot tatsächlich wirksam wird, bedarf es zunächst einer guten Information der Tierhalter und dann einer konsequenten Durchsetzung des Verbotes durch die Behörden in Stadt und Kreis. Ein gänzliches Verbot von Bremsenfallen wäre der beste Beitrag für den Schutz der Insekten.

Die besonders gefürchtete Pferdebremse konnte in der Untersuchung übrigens in allen Fällen über den gesamten Beobachtungszeitraum kein einziges Mal nachgewiesen werden. ■

Rainer Seidl

Quellen:

Nina Jäckel, „Studie zur Effektivität und Selektivität von Bremsenfallen“ Masterarbeit, Bielefeld, September 2018

Jäckel et al. 2020 in „Natur und Landschaft“, Heft 3



In ihrem Rechenschaftsbericht hob die Vorsitzende die Gründungen der neuen NABU-Gruppen in Elte, Altenberge und in Laer/Holthausen hervor und listete die zahlreichen Kooperationen des Kreisverbandes sowie die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen von Berichterstattungen für die Presse,

Radio RST und WDR, Facebook und Instagram auf. Geschäftsführer Gisbert Lütke berichtete von zunehmenden Konflikten zwischen Naturschutz und den Plänen des Kreises sowie von Städten und Gemeinden und forderte einen deutlich konsequenteren Schutz der ausgewiesenen NSG- und FFH-

Der NABU-Kreisverband Steinfurt e. V. hat auf der Jahreshauptversammlung im April 2022 fünf Jubilare für ihre langjährige Treue geehrt.

Rainer Feistmann, Hermann Reinke, Rainer Seidl, Heinz Schwarte und Herbert Thape (neben der KV-Vorsitzenden Kerstin Panhoff) wurden von dem stellvertretenden Landesvorsitzenden des NABU NRW, Christian Chwalke (rechts im Bild), für 40 Jahre Mitgliedschaft im NABU geehrt.

Gebiete. Die Schatzmeisterin Silke Heemann informierte über das mit einem deutlichen Überschuss abgelauene Geschäftsjahr 2021, die Kassenprüfung durch Ruth Schroer und Olaf Titlus bestätigte dessen Richtigkeit und so stand einer einstimmigen Entlastung des Vorstands nichts im Wege.

Einladung zur Außerordentlichen Mitgliederversammlung am 15.09.2022

Liebe NABU-Mitglieder im Kreis Steinfurt, im Verlauf unserer Kreismitgliederversammlung im April 2022 war es nicht möglich alle erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Zur Vermeidung einer rechtlichen Unsicherheit haben sich der Vorstand und der Verbandsausschuss zur Einberufung einer Außerordentlichen Mitgliederversammlung entschlossen.

Wir laden mit anliegender Tagesordnung herzlich zur Außerordentlichen Mitgliederversammlung am 15. September 2022, um 19.30 Uhr, im Bürgerhof Walshagenpark, 48431 Rheine, Lingener Damm 137 ein.

TOP 1 Tagesordnung

- 1.1 Eröffnung, Abstands- und Hygieneregeln, Grußworte
- 1.2 Sitzungsordnung
- 1.3 Ergänzung / Feststellung der Tagungsordnung / Feststellung der zeitgerechten Ladung,
- 1.4 Antrag auf Ergänzung der Tagesordnung ohne Beschlussfassung
- 1.5 Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 28. April 2022 (Tischvorlage / Homepage)

TOP 2 Ergänzungsantrag vom 26.11.2021 / Herr Mau / Satzungsänderung

- 2.1 § 12 Änderung: Trennung des Vorstandsamtes 2. Vorsitzender / GF Erweiterung des Vorstandes um eine Person Neuregelung der Vertretungsberechtigung

TOP 3 Satzungsänderungen

- 3.1 § 12 Ergänzung: §12 Abs. 1 Satz 7 (Beisitzer / Stimmrecht)
- 3.2 § 17 Neu einfügen: §17 Abs. 4 Datenschutzordnung

TOP 4 Wahlen

- 4.1 Neuwahlen im Vorstand:
- 4.2 Einzelwahl: 2. Vorsitzender und Geschäftsführer
- 4.3 Einzelwahl: LeiterIn der Geschäftsstelle
- 4.4 Einzelwahl: Schatzmeister/in
- 4.5 Einzelwahl: Schriftführer/in

TOP 5 Verschiedenes

Kerstin Panhoff, 1. Vorsitzende



Kerstin Panhoff überreicht Norbert Rötter die Auszeichnung „schmetterlingsfreundlicher Garten“. Foto: IVZ/L. Ratermann

Schmetterlingsfreundlicher Garten in Ibbenbüren Auszeichnung für naturnahe Gartengestaltung

Norbert und Petra Rötter haben einen schmetterlingsfreundlichen Garten. Das hat ihnen jetzt auch der NABU bestätigt. Die Ibbenbürener wollen mit ihrem Garten zum Erhalt der Artenvielfalt beitragen.

Um die Fluginsekten wie Wild- und Honigbienen, das Tagpfauenauge oder den Zitronenfalter ist es schlecht bestellt. Seit 1989 hat sich die Masse an Fluginsekten in Nordrhein-Westfalen um 80 % reduziert. Als Zyniker könnte man sich freuen: Im Sommer bleibt die Windschutzscheibe des eigenen Autos sauber. Und die Kuchentafel kann ohne ungebetene Gäste im Freien stattfinden. Norbert und Petra Rötter aus Ibbenbüren sehen das anders. Für ihren heimischen Garten sind sie jetzt vom Naturschutzbund ausgezeichnet worden. Ihr Garten ist somit nicht nur „ausgezeichnet“, sondern vor allem „schmetterlingsfreundlich“. Kerstin Panhoff übernahm als Vorsitzende des NABU im Kreis Steinfurt die Ehrung.

Das Prädikat „schmetterlingsfreundlich“ kann jeder Garten bekommen – ob in privatem oder Vereinsbesitz, ob Eigentum oder Pacht. Der Garten muss lediglich so gestaltet sein, dass er zum Erhalt der Artenvielfalt und zum

Insektenschutz beiträgt. Das Areal der Eheleute Rötter am Püßelbürener Damm zieht Kerstin Panhoff an diesem Nachmittag schnell in seinen Bann. „So ein schöner Garten ist immer zugleich auch ein sehr meditativer Ort“, sagt sie. Ein Streifzug durch den Garten mit ihr und Norbert Rötter kommt einem Crashkurs in Sachen Biodiversität und Gartenarchitektur gleich. Inmitten des Areals erhebt sich eine fast mannshohe, verblühte Wilde Karde.

Norbert Rötter und Kerstin Panhoff erklären anhand dieser Pflanze, wie wichtig es ist, beim Thema Insektenschutz mit Bedacht zu gärtnern. „Im Sommer ist die Wilde Karde eine Nektarquelle für Schmetterlinge und Hummeln. Außerhalb ihrer Blütezeit können Vögel wie Stieglitz oder Distelfink die Samen verzehren“, erklärt Norbert Rötter. Die Distel herauszureißen wäre also fatal. „Man kann sich freuen, wenn man sie im Garten hat“, meint Panhoff. Ein Garten wie der von Norbert und Petra Rötter ist mit einer Totholzhecke, kleinen Steinhäufen, natürlichen Insektenhotels für Wildbienen, Nistkästen und unzähligen Wildblumen zugleich ein natürlicher Anziehungspunkt für Vögel. „Viele Menschen vergessen, dass Vögel ihre Nachkommen nur mit

Insekten füttern. Es reicht also nicht aus, etwas Vogelfutter zu streuen“, sagt Kerstin Panhoff. Ob er denn von seinen Nachbarn oder Bekannten für seinen Öko-Garten belächelt werde, möchte Kerstin Panhoff gegen Ende noch von Norbert Rötter wissen.

Hin und wieder werfe mal ein Radfahrer oder ein Fußgänger von der Straße einen Blick hinein und schüttle mit dem Kopf, sagt Norbert Rötter. Aber das störe ihn schon lange nicht mehr. Sein Garten biete ihm schließlich die nötige Erholung von einem aufreibenden Job.

Grundvoraussetzungen für einen schmetterlingsfreundlichen Garten:

- Gärtnern ohne Gift,
- Schotterflächen vermeiden,
- heimische Wildpflanzen,
- „wilde Ecken“,
- keine durchgehende Beleuchtung nachts,
- Winterquartiere für Schmetterlinge. ■

Leon Ratermann, IVZ-online

Mit Podiumsdiskussion zur Landtagswahl

Gründung der NABU-Gruppe Laer/Holthausen

Mit einer bestens vorbereiteten Podiumsdiskussion zur Landtagswahl NRW machte die frisch gegründete NABU-Gruppe Laer/Holthausen im April auf sich aufmerksam.

Rund um die Themen Flächenfraß bzw. Flächenversiegelung drehten sich die Fragen, die die Kandidaten in Form einer spontanen Abfrage mit „Daumen hoch“ oder „Daumen runter“ beantworteten, bevor sie sich den zahlreichen Fragen aus der Zuhörerschaft stellten.

Das Team des NABU Laer/Holthausen, bestehend aus Jennifer und Daniel Haudek, Kassierer Samuel Picht-Veltrup und Sprecher Guido Prümer freute sich über den großen Zuspruch und lädt alle Interessierten Bürger* innen herzlich dazu ein, sich in der Ortsgruppe Laer/Holthausen zu engagieren. ■ Jennifer Haudek



Antworten auf die Frage: Falls Sie/ Ihre Partei in den Landtag von NRW gewählt werden, würden Sie/ würde Ihre Partei konkrete Maßnahmen ergreifen, um dem Biodiversitätsverlust in den Seen, Flüssen und Flusssauen kurz- und mittelfristig Einhalt zu gebieten und den geforderten guten oder sehr guten ökologischen Zustand zu erreichen?
V. l.: Kerstin Panhoff (NABU KV Steinfurt), Silke Wellmeier (B90/Die Grünen), Bianca Winkelmann (CDU), Jan-Philipp Decker (FDP), Stevens Gomez (SPD), Felix Kock (Die Linke) Foto: G. Prümer

Saatgut und Jungpflanzen wechselten ihre Besitzer*innen

Fröhlicher Pflanzentausch auf Haus Heidhorn

Am Sonntag, den 24. April, lud der NABU-Münsterland von 14-17 Uhr zur öffentlichen Tauschbörse für Saatgut und Jungpflanzen ein. Viele Gartenbegeisterte lockte das schöne, sonnige Wetter auf das naturnahe Gelände von Haus Heidhorn. Im Gepäck: Verschiedenste Jungpflanzen und samenfestes Saatgut zum Tauschen und Verschenken.

Von Tomaten, Kürbis und Gurke über Erdbeeren, Himbeersträucher und schwarze Johannisbeere: alle Teilnehmenden erfreuten sich an der Vielfalt der mitgebrachten Pflanzen. Auch heimische Wildkräuter wie Bärlauch und Waldmeister fanden ihren Weg auf die Tauschtische. Wer kein Saatgut oder Jungpflanzen zum Tausch anbieten konnte, versuchte sein Glück beim Nachhaltigkeits-Quiz am Glücksrad. Hier gab es für Groß und Klein verschiedene Jungpflanzen, sowie regionales Saatgut zu gewinnen. Junge Gartenbegeisterte erkundeten mit der Heidhorn-Rallye das blühende Gelände und entdeckten mit einem Naturbingo verschiedene Naturmaterialien neu.

Nach erfolgreicher Tauschaktion oder als Stärkung vorab lockten der Duft von Waffeln und Kaffee in das Kuchenzelt, in dem auch Streuobst-Apfelsaft bereitstand. In gemütlicher Atmosphäre wurde sich hier über die eigenen Gärten ausgetauscht.

Die unterschiedlichen Stationen boten Raum, um über eigene Gartenerfahrungen, Artenvielfalt und Selbstversorgung zu sprechen, sich Tipps und Inspirationen zum Anbau und Pflege der Gartenpflanzen abzuholen, sowie Angebote zur Gartenberatung des NABU kennenzulernen.

Alle großen und kleinen Gartenbegeisterten können sich schon auf April 2023 freuen! Die öffentliche Tauschbörse für Saatgut und Jungpflanzen soll fester Bestandteil des Programms auf Haus Heidhorn werden.

Die Veranstaltung fand im Rahmen der Arbeit des BNE-Regionalzentrums Münster statt. Dieses wird gefördert vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW. Die Stadt Münster und die NABU-Münsterland gGmbH arbeiten seit 2018 gemeinsam im BNE-Regionalzentrum Münster.



Reges Treiben rund um die Tauschtische im Gemeinschaftsgarten des NABU-Münsterland. Foto: A. Tecker

NAJU und NABU engagieren sich in einem der artenreichsten Naturschutzgebiete im Kreis Warendorf

NSG Mackenberg: eine echte Perle des Naturschutzes

Das NSG Mackenberg ist Standort für seltene Kalkmagerrasen und magere Wiesengesellschaften, wie es sie im Kreis Warendorf nur im Bereich der Beckumer Berge gibt. In der umgebenden „Kulturlandschaft“ sind solche Flächen mit dieser Artenfülle nahezu verschwunden. Ihre letzten Refugien haben zahlreiche seltene und gefährdete Pflanzenarten, u.a. viele verschiedene Orchideenarten, in ehemaligen Kalkabgrabungen und Kalksteinbrüchen gefunden. Hier konnten sich die typischen Arten der Kalkmagerrasen und Magerwiesen auf Kalkböden zurückziehen und überleben. Von besonderer Bedeutung sind kleine, alte Abgrabungen, in denen der Kalkabbau bereits vor Jahrzehnten beendet wurde. Auch die offenen Flächen am Mackenberg gehen auf eine alte, flache Kalkabgrabung zurück. Früher waren die offenen Flächen erheblich umfangreicher, größtenteils hat sich der Wald „die Flächen zurückerobert“.

Daher bedürfen die sehr arten- und blütenreichen Kalkmagerrasen einer regelmäßigen und sehr extensiven Bewirtschaftung bzw. Pflege, ansonsten verbuschen die offenen Flächen allmählich und auch die Artenvielfalt nimmt unter dem „Grasfilz“, der sich bei Brache einstellt, schnell ab. Ein weiteres Problem sind Nährstoffeinträge aus der Luft. Dadurch werden die Magerrasen beständig gedüngt und auch der Laubeintrag von den umgebenden Bäumen bringt Nährstoffe auf die Fläche. Infolgedessen werden gerade empfindliche Arten wie der Fransen- und der Deutsche-Enzian verdrängt.

Über viele Jahre hat sich der lokale Naturschutzverein VNU um den Erhalt der Magerrasen bemüht, dessen Botaniker kennen das Gebiet sehr gut und wissen um die hohe Bedeutung für den Naturschutz. Jedes Jahr im Herbst wurden die Flächen in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) und der Fam. Mackenberg, denen ein Teil der Flächen gehört, gepflegt.

Von wissenschaftlicher Seite wird das Schutzgebiet mittlerweile von der

NABU-Naturschutzstation Münsterland betreut. Sie erfasst regelmäßig die Vegetation und Flora des Gebietes und hat in Abstimmung mit der UNB und dem VNU ein „Pflege- und Entwicklungskonzept“ erarbeitet, indem auch Maßnahmen zur Optimierung der Kalkmagerrasen enthalten sind. Nachdem vor einigen Jahren der VNU mit der jährlichen Mahd der Flächen aus Altersgründen an seine Belastungsgrenze kam, hat die NAJU Ahlen sich bereit erklärt, mit Unterstützung der NABU-Naturschutzstation Münsterland die Pflege des Gebiets zu übernehmen. Der Erhalt des Kleinods NSG Mackenberg ist damit gesichert!

Im vergangenen Jahr wurde nach Abstimmung der beteiligten Forst- und Naturschutzbehörden das Maßnahmenkonzept umgesetzt. Ein Hauptziel der Arbeiten war die Vergrößerung der offenen Flächen bzw. die Wiederherstellung ehemals offener Bereiche, in denen über die letzten Jahrzehnte Gehölze vorgedrungen sind. Durch die Entnahme beschattender Bäume in den Randbereichen wurden die Lichtbedingungen für die typische Flora verbessert. Zudem wurde teilweise

die oberste Bodenschicht mit Wurzeln und Humusschicht abgeschoben. Auf diesen Erweiterungsflächen werden sich die Kalkmagerrasen jetzt wieder ausbreiten. Für den Gehölzverlust wurden in Abstimmung mit dem Regionalforstamt außerhalb des NSG Ersatzaufforstungen mit heimischen Gehölzen vorgenommen.

Die Kalkmagerrasen im NSG Mackenberg, mit ihrer typischen Flora und Fauna, gelten als „Referenzfläche“ dieses Lebensraumes in den Beckumer Bergen. Daher wird ein großer Teil des Aufwuchses mit den darin enthaltenen Samen dazu genutzt, andere Flächen zu bereichern. Im Rahmen der so genannten „Mahdgutübertragung“ konnte der NABU an einigen Stellen in den Beckumer Bergen die Entwicklung artenreicher Magerrasen und Wiesen wieder einleiten. Ein hoffnungsvolles Signal für den Artenreichtum unserer Region. ■

Andreas Beulting, Wilhelm Thumel

Der Mackenberg gehört zu den arten- und blütenreichsten Gebieten im Kreis Warendorf.
Foto: A. Beulting

Naturschutzorientierte Bewirtschaftung schafft Artenvielfalt Wiesenmahd im Emsauenpark und im NSG Fleiergosse

In vielen Naturschutzgebieten sind Vegetation und Flora deutlich besser ausgebildet als die Fauna, obwohl die Flächen extensiv bewirtschaftet werden. Woran liegt das? Ein bedeutsamer Faktor ist, dass üblicherweise bei der Wiesenmahd an wenigen Tagen im Jahr bei gutem Wetter alle Wiesen etwa zeitgleich und mit großem Gerät gemäht werden. Häufig werden die Flächen bis in die letzten Winkel ausgemäht, mit gravierenden Folgen für die Insektenwelt.

So werden Schmetterlinge und Wildbienen auf einen Schlag ihrer Nektarquellen beraubt. Sie stehen vor dem Nichts, genau wie Heuschrecken, Spinnen und viele andere Krabbeltiere, denen urplötzlich alle Vegetationsstrukturen genommen wurden. Und auch die Entwicklungsstadien der Insekten, wie z.B. Raupen von Schmetterlingen, leiden erheblich unter diesem „Eingriff“. Hinzu kommt, dass die in der Landwirtschaft eingesetzten Großgeräte zwar für den Landwirt sehr effektiv sind, aber den Lebewesen auf der Fläche kaum eine Chance geben zu entkommen. Eine Lösung dieses Problems wäre, nicht die ganzen Flächen zeitgleich zu mähen, bei jeder Mahd Teilbereiche auszusparen und über den Winter ungemähte Flächen und Säume zu erhalten. In den so entstehenden „Schonstreifen“ können sich Tiere zurückziehen und dem oft tödlichen Mähgerät entgehen. Der NABU versucht daher, Bewirtschafter und öffentliche Eigentümer davon zu überzeugen, die Mahd anzupassen.

Seit einigen Jahren praktiziert der NABU diese Wiesenmahd modellhaft auf den städtischen Emswiesen bei Telgte. Einen Teil dieser Flächen hat die NABU-Naturschutzstation Münsterland gepachtet, auf den übrigen Flächen organisiert sie in Abstimmung mit der

Stadt Telgte und dem Bewirtschafter die Wiesenmahd. Es wird gestaffelt an bis zu drei Terminen geschnitten und auf jeder Fläche verbleibt jeweils ein Anteil ungenutzt. So entsteht ein Mosaik an unterschiedlichen Strukturen und Blühphasen, das bis in den Herbst hinein den Bewohnern Nahrung und Unterschlupf bietet. Die Ergebnisse dieser Wiesenmahd sind bisher sehr vielversprechend. So hat sich die Zahl der „Grashüpfer“ deutlich erhöht und Tagfalter, die sich landesweit stark im Rückgang befinden, flattern in großer Zahl über die Blumenwiesen. Ein Glücksfall ist die Unterstützung durch den Bioland-Betrieb Hof Fockenbrock aus Telgte, der bei der Wiesenmahd ein „insekten- und amphibienfreundliches“ Mähgerät mit einem „Messerbalken“ einsetzt. Verluste an Individuen werden so erheblich reduziert. Aber nicht alle Pflegearbeiten können mit dem Traktor erledigt werden, kleine Parzellen und Nasswiesen müssen mit Kleingerät und in Handarbeit von NABU und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern gemäht werden.

Ein ebenfalls sehr schönes Beispiel einer gelungenen und erfolgreichen Kooperation verschiedener Akteure ist das NSG Fleiergosse. Dieses Naturschutzgebiet betreut der NABU in Abstimmung mit der Gemeinde Ostbevern und der UNB Warendorf.

Auch hier werden die artenreichen Mager- und Feuchtwiesen seit mehreren Jahren zeitlich versetzt geschnitten, wobei Teilbereiche ausgespart bleiben. Der Erfolg spiegelt sich in einer großen Artenzahl und -dichte bei den Insekten wider. Wie in Telgte bewirtschaftet der Biolandwirt Fockenbrock auch hier die Flächen.

Ab dem Spätsommer rücken freiwillige Helferinnen und Helfer des NABU an, um nasse Senken mit Seggenrieden zu mähen und Gehölzaufwuchs an den Artenschutzgewässern zu entfernen, damit diese als Laichgewässer für den Laubfrosch dauerhaft erhalten bleiben. Die „Arbeitseinsätze“ finden immer großen Anklang und ehrenamtliche NaturschützerInnen kommen zahlreich zusammen. Mit von der Partie sind häufig BewohnerInnen des Christophorus Hauses, einer Wohneinrichtung für erwachsene Menschen mit Behinderung. Leiter der Einrichtung ist Manni Lensing, der auch im Vorstand vom NABU-KV Warendorf ist. „Gemeinsam für die gute Sache anpacken!“ ist dann das Motto der Aktion, die allen sehr viel Spaß macht. Für das leibliche Wohl sorgt mit einem leckeren Eintopf die NABU-Naturschutzstation Münsterland, die die Aktionstage getreu der Devise „Fit durch Naturschutz“ organisiert. ■

Andreas Beulting, Wilhelm Thumel



Mit Freude und ehrenamtlichem Engagement wird das NSG Fleiergosse gepflegt. Foto: A. Beulting



Ehrenamtlicher Naturschutz wie die Mahd einer Orchideenwiese ist gesamtgesellschaftlich relevant. Foto: Th. Hövelmann

Leidenschaftliches Plädoyer für mehr gesellschaftliche Anerkennung Naturschutz ist kein Hobby!

Von Michael Kempkes

Vor einigen Jahren stellte mir eine Journalistin die Frage, weshalb Naturschutz mein Hobby sei. Auf diese Frage war ich nicht vorbereitet. Spontan entgegnete ich ihr, dass Naturschutz nicht mein Hobby sei, sondern dass der Naturschutz eine Notwendigkeit ist!

Zwischenzeitlich sind einige Jahre ins Land gegangen und die globale Menschheit sieht sich mit den beiden größten, je dagewesenen Herausforderungen konfrontiert: Klimawandel und Artensterben. Beide großen anthropogenen Krisen gefährden die Lebensgrundlagen kommender Generationen, und auch die bereits heute lebenden Menschen werden ihre Auswirkungen immer stärker spüren. Die Hitzesommer der vergangenen Jahre, die Trockenheit, die Starkregen und die heftigen Stürme sind ein Vorgeschmack auf das, was wir in den kommenden Jahrzehnten in wahrscheinlich noch größeren Ausmaßen erleben werden.

Die Klimakrise und das Artensterben sind mittlerweile Themen, die in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind. Die großen Naturschutzverbände werden durch neue Mitglieder stärker, und es gründen sich parallel weitere Organisationen wie Fridays for Future,

Parents for Future, Scientist for Future oder Extinction Rebellion. Diese neuen Bewegungen sollten wir keinesfalls als Konkurrenz betrachten, sondern im Sinne unserer gemeinsamen großen Ziele sollten wir uns mit ihnen vernetzen, sie unterstützen und die Synergieeffekte zum beiderseitigen Gewinn nutzen. Dass sich mehr Menschen für den Naturschutz engagieren, ist teilweise auch darauf zurückzuführen, dass wir uns als NABU vermehrt in der Öffentlichkeitsarbeit engagieren.

Das ist auch dringend notwendig. Wir werden keine langfristigen Erfolge im Naturschutz erzielen, wenn wir abseits der öffentlichen Wahrnehmung Nistkästen aufhängen oder Kopfbäume beschneiden. Damit will ich diese überaus wichtigen Arbeiten keineswegs abwerten! Doch Naturschutzarbeit wird heute nicht mehr nur auf Leitern stehend geleistet, sondern gleichermaßen am Infostand in der Fußgängerzone, am Laptop und am Handy. Wir müssen die

Menschen aufklären – dies allerdings nicht beängstigend, sondern vielmehr neue Perspektiven aufzeigend, wie wir den tiefen Krisen entgentreten und die Gesellschaft sozial verträglich ökologisch gestalten können. Dabei sind wir als größter Naturschutzverband Deutschlands ein wichtiger Teil. Dazu müssen wir allerdings auch selbstbewusster werden und auf Augenhöhe mit Akteuren aus der Politik und der Wirtschaft sprechen.

Dass sich immer mehr Menschen für den Naturschutz interessieren und engagieren, ist eine erfreuliche Entwicklung, obschon sie offensichtlich daraus resultiert, dass die Menschen durch das Insektensterben, das Waldsterben, durch die Klimakrise zunehmend ökologisch sensibilisiert werden. Doch was bringt uns der Zulauf neuer Mitglieder? Noch immer stehen wir einer Übermacht gut organisierter „Natur(be)-nutzer“ gegenüber. Die Lobbyisten der industrialisierten Landwirtschaft, der

Bauwirtschaft, der Chemie- und Autoindustrie haben ganz andere monetäre und personale Möglichkeiten als wir. Unsere Gegner sind hochbezahlte Manager im Hauptamt, die bis in die Ministerien in den Landeshauptstädten, in Berlin und Brüssel Kontakte pflegen, während wir uns ehrenamtlich, d.h. in unserer Freizeit, und mit einem vergleichsweise ganz schmalen Budget aus Spendengeldern und Mitgliedsbeiträgen der schieren Übermacht der Lobbyisten erwehren müssen. Es drängt sich der Vergleich nach einem sich stetig wiederholenden Kampf „David gegen Goliath“ auf. Das muss sich dringend ändern, ansonsten wird die soziale und ökologische Transformation unserer Gesellschaft nicht gelingen. Ökologische und soziale Belange brauchen mehr Fürsprecher und mehr Beachtung sowie Wertschätzung.

Wir, d.h. der Naturschutz und die Naturschutzverbände und ähnliche Organisationen, benötigen dringend mehr Anwälte in allen Parlamenten: in jedem Stadtrat sowie auf der Kreis-, Landes-, Bundes- und EU-Ebene. So wie es bei vielen indigenen Völkern Fürsprecher für die Belange der Natur gibt, muss es dies auch in den Verwaltungen und Parlamenten geben.

Der in der letzten Ausgabe der „Naturzeit im Münsterland“ erschienene Artikel „Eiszeit zwischen Naturschutzbeirat und der UNB im Kreis Steinfurt“ aus der Feder von Friedel Hesselting ist ein Beispiel dafür, dass die Untere Naturschutzbehörden wahrlich nicht immer den Naturschutz als oberste Priorität betrachten. Hier bedarf es dringend eines radikalen Umdenkens. Die UNB darf nicht Erfüllungsgehilfe für andere Behörden oder Unternehmen werden, sondern sie muss unmissverständlich und zuvorderst die Interessen der Natur und des Naturschutzes vertreten. Die Belange der Natur und des Naturschutzes müssen angesichts der immer weiter voranschreitenden Naturzerstörung deutlich mehr Gewicht erlangen. Wenn es die vermutlich nie endenden Interessenkonflikte zwischen Ökonomie und Ökologie aufzutreten, so dürfen wir uns als VertreterInnen des Naturschutzes nicht von den in Aussichten gestellten und zumeist sogar gesetzkonformen Kompensationsmaßnahmen täuschen lassen. Die Anpflanzung einiger weniger Bäumchen können die Ökosystemleistungen einer hundertjährigen Eiche, die einem Gewerbegebiet weichen musste, nicht annähernd kompensieren. Hinzu kommt, dass viele Ausgleichsmaßnahmen halber-

zig angelegt und später nicht oder nur unzureichend betreut und gepflegt werden. Wie viele als Ersatzpflanzungen gesetzte Bäume und Hecken sind nicht in den vergangenen Jahren vertrocknet? Und wenn wir nicht immer wieder den sprichwörtlichen Finger in die Wunde legen würden, wer würde sich ansonsten darum kümmern?

Als großer nationaler Verband haben wir auch eine politische Macht, ohne dass wir ein politisches Mandat haben. Wir müssen uns unserer Stärke bewusst sein und noch mehr auf der Klaviatur der Politik spielen, ohne dabei die selbstverständlich immer gebotene Parteienneutralität zu verlassen. Und es gilt weitere Forderungen zu stellen: In die Umweltministerien gehören die besten PolitikerInnen und nicht die aus der „zweiten oder gar dritten Reihe“. Die Etats der Umweltministerien müssen deutlich aufgestockt werden. Der Arten-, Klima- und Naturschutz muss als Staatsaufgabe Eingang in das Grundgesetz finden. Es bedarf dringend eines ökologischen Generationsvertrages. Es muss gesetzlich festgelegt werden, dass nicht mehr Ressourcen verbraucht werden dürfen, als diese im Verbrauchszeitraum nachwachsen. Werden Flächen durch Baumaßnahmen versiegelt, müssen an anderen Stellen mindestens im gleichen Umfang versiegelte Flächen entsiegelt werden. Zudem muss auf Bundesebene ein definitives Ende der Flächenversiegelungen beschlossen werden! Derzeit stehen laut Bundesamt für Naturschutz (BfN) 6,3% der Fläche der BRD unter Naturschutz. Wir müssten die Gesamtfläche mindestens verdoppeln und insbesondere auch innerorts neue Naturentwicklungsflächen, grüne Oasen und überall Biotopverbundsysteme („Trittsiegel“) haben, damit sich Natur wieder ausbreiten und entwickeln kann. Die bestehenden und neu anzulegenden Naturschutzgebiete müssen auch tatsächlich geschützt werden. Wir haben im Bundesnaturschutzgesetz bereits vieles gut geregelt, doch es lässt sich in fast allen Bereichen ein Vollzugsdefizit erkennen. Der Staat geht Umweltvergehen nicht mit letzter Konsequenz nach, doch Verstöße gegen geltendes Umweltrecht dürfen nicht mehr als Kavaliersdelikte abgetan werden. Das alles sind selbstverständliche Forderungen, die nichts mit grünen Ideologien zu tun haben! Auch hier ist bei den Behörden ein Umdenken zu fordern.

Mehr Natur in der Stadt und auf dem Land hat volkswirtschaftlich überaus positive Auswirkungen, weil durch

mehr Bäume, Hecken, Moore und Wiesen nicht nur der Erderwärmung (verharmlosend auch als „Klimawandel“ bezeichnet!) und dem Artenschwund entgegengewirkt wird, sondern auch die psychische und die physische Gesundheit der Menschen von einer grüneren Umgebung erheblich profitiert. Ein Ansatz, um den facettenreichen Naturschutz als eine Selbstverständlichkeit in Gesellschaft und Politik zu etablieren, kann auch der Weg über die Wirtschaft sein. Immer mehr Unternehmen bekennen sich zu mehr Nachhaltigkeit. Die Kunden fragen immer mehr nach dem ökologischen Fußabdruck eines Unternehmens, und so ist es für diese immer wichtiger klimafreundlicher und nachhaltiger zu werden. Wir müssen also nicht nur mit der Politik, sondern auch mit Unternehmen und auch gesellschaftlichen Gruppen (Gewerkschaften Kirchen, Heimatvereine, Wohlfahrtsorganisationen, Jugendgruppen) sprechen und unserer überaus wichtigen Positionen offener, selbstbewusster und selbstverständlicher kommunizieren!

Naturschutz ehrenamtlich zu betreiben, ist eine sehr wichtige, wertvolle Aufgabe. Doch zugleich muss sich auch der Naturschutz professionalisieren und mehr wesentlich mehr Einfluss nehmen auf die Politik, die Verwaltung, die Wirtschaft, ja auf die gesamte Gesellschaft. Nach meiner Wahrnehmung haben noch immer viele Verantwortung tragende Menschen in Wirtschaft, Politik und Verwaltung nicht verstanden, dass wir auf Kippunkte zurasen. Wenn es nicht gelingt in den kommenden Jahren eine Trendwende einzuläuten, werden die Jüngeren unter uns und alle nachfolgenden Menschengenerationen einen sehr hohen Preis zahlen müssen: Arten verschwinden unwiederbringlich und ziehen weitere hinter sich her, das Klima kollabiert und wird uns immer öfter mit heftigen Wetterkapriolen konfrontieren. Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit sollten wir an einem raschen und nachhaltigen Umdenken in der Gesellschaft mitwirken. Wirtschaftswachstum darf nicht das Wichtigste sein! Wir müssen zugleich verdeutlichen, dass wir keine grünen Ideologen sind, sondern dass wir mit unserem Engagement für die Natur nichts weniger leisten, als den Schutz und den Erhalt der Lebensgrundlagen kommender Generationen.

Naturschutz ist angesichts dieser Wichtigkeit kein Hobby, sondern eine Lebensaufgabe!

Störche im Münsterland

Weiter im Aufwind

Auch in den beiden vergangenen Jahren hat der Aufwärtstrend bei den Weißstörchen im Münsterland angehalten. Mit 125 Paaren haben hier im vergangenen Jahr genauso viele Paare genistet wie in ganz Nordrhein-Westfalen acht Jahre zuvor. Und mit über 30% Bestandsanstieg von 2020 auf 2021 entsprach der Anstieg ziemlich genau dem in ganz NRW, wo im vergangenen Jahr 609 Paare gezählt wurden. Auch wenn der Bruterfolg in den beiden Jahren eher bescheiden ausfiel: für einen weiteren Bestandsanstieg scheint er noch immer zu reichen. Ein solcher deutet sich auch für 2022 an.

Zur Erläuterung der Tabelle muss noch erwähnt werden, dass die hohe Zahl der Paare in Münster zu einem beträchtlichen Teil von der Kolonie im Zoo herrührt, wo 2021 allein 45 Paare siedelten. Da diese aber weder gefüttert noch zugefüttert werden und sich damit ihre Nahrung ausschließlich aus der freien Landschaft beschaffen müssen, sind diese dem Wildbestand zuzurechnen.

Anders im Naturzoo Rheine mit seinen über 120 Paaren: Denen wird zwar nur in einem geringen Maße Futter angeboten, aber nach den Kriterien der Bundesarbeitsgemeinschaft Weißstorch des NABU gehören sie nicht zum Wildbestand. ■ Michael Tillmann

Kreis/Stadt	2020		2021	
	Hpa	JZG	Hpa	JZG
Borken	21	36	33	33
Coesfeld	14	29	15	21
Münster	52	78	64	100
Steinfurt	3	2	4	5
Warendorf	4	8	9	11
Münsterland	94	153	125	170

Bestand und Bruterfolg des Weißstorchs im Münsterland (Hpa: Zahl der horstgebundenen Paare; JZG: Zahl der flügge gewordenen Jungstörche)



Eines der wenigen Gebäudenester im Münsterland an der Straße „Zum Rieselfeld“ in Münster. Foto: M. Tillmann

NABU NRW benennt in neuem Positionspapier Voraussetzungen und zeigt Lösungswege auf – auch für das Münsterland

Naturverträglicher Ausbau der Photovoltaik auf Freiflächen

Mit den aktuellen bundespolitischen Entwicklungen im Bereich der Erneuerbaren Energien wird sich auch die zukünftige Landesregierung in Nordrhein-Westfalen intensiv beschäftigen müssen. Neben dem Ausbau der Windenergie wird der Ausbau der Solarenergie eine maßgebliche Rolle spielen. Um die ambitionierten Photovoltaik-Ausbauziele in NRW zu erreichen – die eine Verdrei- bzw. Vervielfachung der installierten Leistung bis 2030 umfassen – wird in Nordrhein-Westfalen neben dem Ausbau der Solarenergie auf Dächern auch der Ausbau der Freiflächen-Photovoltaik zunehmend fossile Energieträger ersetzen. Wie der Ausbau im Einklang mit der Natur erfolgen kann, zeigt der NABU NRW in seinem Positionspapier. Das gilt auch für das Münsterland.

Als bauliche Anlage stellt jeder Solarpark zunächst einen Eingriff in Natur und Landschaft dar. Bei einer ungeeigneten Ausgestaltung oder kritischen Standortwahl kann dies zu Beeinträchtigungen des Lebensraums und der dort lebenden Tiere und Pflanzen führen. Durch eine naturverträgliche Standortwahl und ökologische Ausgestaltung lassen sich negative Auswirkungen auf den Natur- und Artenschutz vermeiden oder zumindest erheblich reduzieren. „Es sind sogar positive Synergieeffekte mit einer Steigerung der Biodiversität möglich“, sagte die NABU-Landesvorsitzende, Dr. Heide Naderer.

„In einem Bundesland wie Nordrhein-Westfalen müssen angesichts des hohen Anteils an Siedlungs- und Verkehrsfläche allerdings zunächst zwingend die PV-Potenziale auf versiegelten Flächen ausgeschöpft werden“, mahnte Naderer. Konkret fordere der NABU NRW in seinem Positionspapier deshalb eine Pflicht für Solaranlagen auf allen Neubauten, bei Bestandsgebäuden im Zuge von Dachsanierungen sowie auf versiegelten Flächen und sogenannter grauer Infrastruktur.

Zudem müsse die in NRW bestehende Solarpflicht für Parkplätze mit mehr als 35 Stellplätzen auf bestehende und kleinere Parkplätze ausgeweitet werden.

Beim darüber hinaus notwendigen Ausbau der Freiflächen-Photovoltaik müsse sichergestellt werden, dass Schutzgebiete, extensiv genutztes Grünland, Gewässer und weitere ökologisch sensible Bereiche von Solarparks freigehalten werden. Aus Sicht des NABU NRW kommen stattdessen vorrangig intensiv genutzte, artenarme Flächen in Betracht, auf denen beispielsweise Energiemais angebaut wird. Naderer: „Allein für den intensiven Mais-Anbau zur Biogaserzeugung und Futtermittelgewinnung wird in NRW knapp 30 Prozent der Ackerfläche genutzt. Hier bietet sich im Zuge einer Extensivierung mit einem Verzicht auf Dünge- und Pflanzenschutzmittel sogar eine ökologische Aufwertung.“ Ein weiterer positiver Nebeneffekt hierbei sei: Freiflächen-PV-Anlagen weisen eine

deutlich höhere Flächeneffizienz bei der Energiegewinnung auf als Energiepflanzen.

Zudem ließen sich mit den richtigen Gestaltungsmaßnahmen wie dem Anlegen von Gehölzinseln, Teichen und Steinhaufen neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen schaffen. So könnten Solarparks sogar dazu beitragen an bisher intensiv genutzten Standorten die Artenvielfalt zu erhöhen. „Klimaschutz und Natur- und Artenschutz können Hand in Hand gehen. Dazu muss der notwendige PV-Ausbau vor allem auf versiegelten Flächen vorangetrieben werden. Auf Freiflächen müssen konfliktarme Standorte gewählt werden, auf denen PV-Anlagen einen starken und langfristigen ökologischen Mehrwert bringen“, betonte die NABU-Landesvorsitzende.

Das Positionspapier „Freiflächenphotovoltaik naturverträglich ausbauen“ ist zu finden unter

<https://nrw.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/energie/erneuerbare-energie/solarenergie/index.html> ■

Birgit Königs, NABU NRW





Der Betrieb von Markus Lanfer ist Bioland-zertifiziert.
Foto: M. Midecke

Nachhaltige Lebensmittelwirtschaft im Münsterland

Regional.Bio.Fair – Die Regionalwert AG Münsterland nimmt Fahrt auf

„Regional – Bio – Fair“ – das ist das Motto der Regionalwert-Bürgeraktiengesellschaft, die seit Mitte vergangenen Jahres im Münsterland besteht. Das Ziel: die nachhaltige Lebensmittelwirtschaft im Münsterland ausbauen.

Verantwortungsvoll mit Tier und Umwelt umgehen, natürliche Ressourcen bewahren und die Artenvielfalt erhalten sind zentrale Attribute der ökologischen Landwirtschaft. Viele Verbraucher*innen schätzen zudem kurze Wege ihrer Lebensmittel.

Diese Ziele und Werte vereinen auch die Partnerbetriebe der nachhaltigen Land- und Ernährungswirtschaft, die im Mittelpunkt der Regionalwert AG stehen. Sie bilden ein aktives Netzwerk, arbeiten zusammen und gehen wirtschaftliche Beziehungen ein. Das Netzwerk umfasst bislang 13 Partnerbetriebe. Die AG unterstützt die Betriebe, indem sie u.a. gemeinsam an der Weiterentwicklung der regionalen Absatzmärkte, der Vermarktung und Werbung sowie Veranstaltungen mit Geschäftspartnern und Verbraucher*innen arbeiten. Dadurch werden

die enkeltaugliche, regionale Produktion und Verarbeitung von Bio-Produkten gefördert.

Die Menschen der Region können sich zudem aktiv für mehr Nachhaltigkeit im Münsterland einsetzen. Durch den Kauf von Aktien legen sie Finanzkapital bei der Gesellschaft an. Dieses Kapital investiert die AG in nachhaltig wirtschaftende Betriebe „vom Acker bis zum Teller“. So auch bei der Anschaffung eines Verkaufswagen im Netzwerk der Regionalwert AG. . Hiervon kann z.B. der Partnerbetrieb „Hochmooraner Moorschnucken“ in Gescher- Hochmoor profitieren. Markus Lanfer züchtet seit 2001 Moorschnucken und seit wenigen Jahren auch das Bentheimer Landschaf. „Gerade mit meinen Schafen erhalte ich vielseitige Pflanzenwelten in Heide und Mooregegenden, aber auch auf Streuobstwiesen. Ebenso betreue ich Brachflächen in Gewerbegebieten in Gescher.“, hebt er hervor. Als Partner des Naturschutzzentrum Coesfeld betreut er auch dessen Flächen. Mit der gemeinsamen Nutzung des Verkaufsanhängers können die Schafprodukte künftig ansprechend und

professionell in der Region vermarktet werden. Dies kann auch der Einstieg in die dauerhafte Direktvermarktung der qualitativ hochwertigen Schafprodukte sein und einen wichtigen Teil zur Zukunftssicherung der „Hochmooraner Moorschnucken“ beitragen.

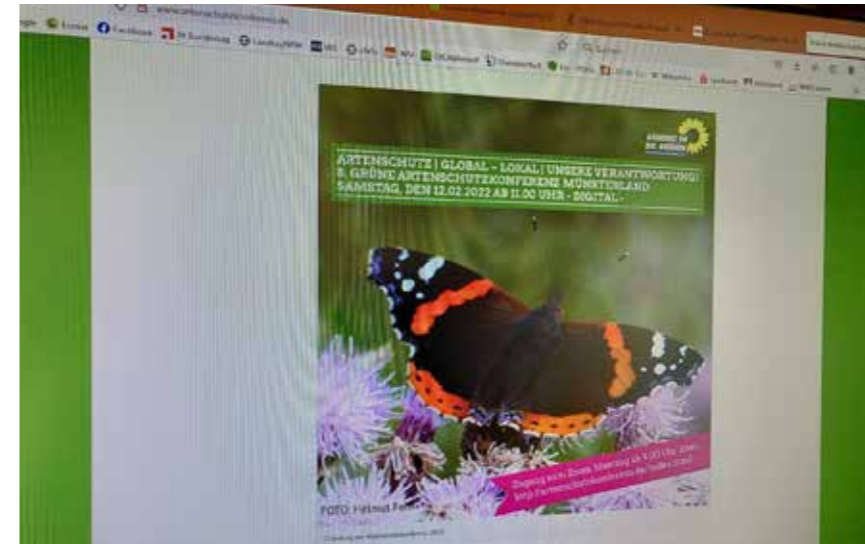
Genauso wie Markus Lanfer verpflichten sich die Partnerbetriebe zur Einhaltung ökologischer, sozialer und regionalökonomischer Nachhaltigkeitskriterien. Die landwirtschaftlichen Partnerbetriebe arbeiten mindestens nach den Vorgaben der EU-Bio-Verordnung. Der Betrieb von Markus Lanfer ist bspw. durch Bioland zertifiziert.

Die „Hochmooraner Moorschnucken“ und weitere Partnerbetriebe können Interessierte am Sonntag, 16. Oktober 2022 kennenlernen: Im Rahmen des Herbstmarktes im Mühlenhof-Museum in Münster findet ein Regionalwert-Markt statt, bei dem sich Partnerbetriebe vorstellen und ihre Produkte anbieten. ■ Thomas Köhler
Nähere Informationen unter www.regionalwert-muensterland.de

Endlich: 8. Grüne Artenschutzkonferenz am 12. Februar als Videokonferenz

Artenschutz | global – lokal | Unsere Verantwortung!

Unter der bewährten Moderation von Dr. Tanja Busse und der Begrüßung durch Mona Neubaur, Landesvorsitzende GRÜNE NRW sowie Zarah Thiel, Jugenddelegierte zur UN-Biodiversitätskonferenz, ging MdL Norwich Rütze, Sprecher der GRÜNEN NRW für Landwirtschaft, Natur-, Umwelt-, Tier- und Verbraucherschutz, in einem Impulsvortrag auf planetare Grenzen und Artenvielfalt ein und stellte die Rolle Deutschlands im globalen Kampf gegen das Artensterben in den Fokus.



Besser als nichts: die Grüne Artenschutzkonferenz wurde online durchgeführt. Foto: R. Blümer

Mehrere renommierte Fachreferenten – darunter Dr. Martin Wiemers vom Deutschen Entomologischen Institut Senckenberg und Prof. Dr. Thomas Fartmann, Universität Osnabrück – stellten unter der Überschrift „Bestäuber im Sinkflug – Gefahr für die weltweite Ernährung“ den aktuellen Kenntnisstand zum Insektensterben aus dem „Global Assessment Report on Biodiversity and Ecosystem Services“ (IPBES-Report) vor.

Die anschließende Podiumsdiskussion „Welche Verantwortung hat die Politik? Welche Landwirtschaftspolitik brauchen wir?“ mit Dr. Heide Naderer, Landesvorsitzende des NABU NRW, Michael Uckelmann, Landwirt aus dem Kreis Coesfeld, und MdB Dr. Anne-Monika Spallek, agrarpolitischer Sprecher von Bündnis 90/Die Grünen, brachte Kontroversen, aber auch Gemeinsamkeiten auf den Punkt.

Projekt „Wege zur Vielfalt“ im Kreis Steinfurt. Dabei stellte Dr. Britta Linneemann von der NABU-Naturschutzstation Münsterland die große Bedeutung heimischer Baumarten für Insekten und Artenvielfalt im Wald vor.

Fazit: Das Thema Rückgang der Biodiversität ist trotz aller anderen aktuellen Herausforderungen wie der Ukraine-Krise und der Corona-Epidemie weiterhin eines der drängendsten Probleme – sowohl global als auch lokal. Es werden wohl noch viele Grüne Artenschutzkonferenzen notwendig sein, um das Problem wirksam zu lösen. ■ Thomas Hövelmann

Weitere Kurzvorträge behandelten Themen wie „naturkundliche Sammlungstätigkeit und Bürgerwissenschaft“, „Vielfalt im Garten – Lebensräume für Insekten“ und das Hot-spot-



Naturwaldzelle in der Davert im Süden von Münster. Foto: M. Steven



Amsel in Eisnadeln – Verena Gerling-Scheibe



Konik-Hengst – Katja Timm



Reh im Gerstenfeld – Karin Sklenak



Rotkehlchen – Ulla Westdickenberg



Rotkehlchen-Küken – Gabi Blaesius



Farn mit Raureif – Lars Krüger



Gelbflechte – Erwin Hangmann



Fuchs im Schilf – Stefanie Stallböcker



Die wild eher selten anzutreffende Schachbrettblume *Fritillaria meleagris* habe ich seit längerer Zeit in meinem Garten und sie scheint sich am dortigen Standort wohlfühlen. Die Blüte im Frühjahr ist immer ein besonderes Highlight.

Sylvia Bühler, Ahlen-Vorhelm

Die Natur perfekt ins Bild gesetzt – Ihre Leser*innenfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliebhaber*innen, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreund*innen zeigen möchten? Dann haben Sie hier die Möglichkeit, Ihre Bilder auf unserer Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser*innen sagen „Dankeschön“! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder Ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot.

Mit der Einsendung von Dateien stellen Sie das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichern, dass Sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzen.

Bitte achten Sie darauf, uns die Fotos in nicht zu kleiner Auflösung zu senden.

Wir benötigen für den Druck mindestens 1300 x 900 Pixel.

Offener Brief an die Koalitions-AG- Verkehr von CDU und Bündnis90/Die Grünen

Straßenplanungen gefährden Umwelt und Natur zwischen Münster und Rheda-Wiedenbrück

Das Bundesverkehrsministerium plant den autobahnähnlichen Ausbau von B51 und Neubau von B64n. Diese Planung setzt ein verkehrspolitisch völlig falsches Signal, zerschneidet wertvolle Lebensräume, verbraucht immense Flächen und gefährdet wertvollen Baumbestand. In einem offenen Brief wenden sich der NABU-Stadtverband Münster und der NABU-Kreisverband Warendorf an die Koalitions-AG-Verkehr von CDU und Bündnis90/Die Grünen in NRW.



Die mit roten Schärpen gekennzeichneten Bäume würden dem autobahnähnlichen Ausbau der B 51 zwischen Münster und Telgte zum Opfer fallen. Foto: BI B51 Telgte

An die Mitglieder der Verhandlungsdelegationen von CDU und Bündnis90/Die Grünen in NRW
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf

03.06.2022

BVWP 2030 – Projekt B 51/B 64n („4zu1“)

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Mitglieder der Steuerungsgruppen und der AG Verkehr sind Sie bei den anstehenden Koalitionsverhandlungen maßgeblich an der Erarbeitung der Weichenstellungen in der Verkehrspolitik unseres Landes beteiligt. Sie bestimmen in besonderer Weise, wie die existenziellen Aufgaben und Umbrüche unserer Zeit bewältigt werden können. Unseres Erachtens bedürfen die Problemstellungen der Gegenwart und der Zukunft angepasster Maßnahmenpakete und Lösungen.

Nach mittlerweile allgemein anerkannten wissenschaftlichen Erkenntnissen gehört die Frage der heutigen und künftigen Mobilität zentral in den Kanon gezielter und wirksamer Maßnahmen gegen den Klimawandel. Mit rund 20 Prozent der jährlichen CO₂-Emissionen ist der Mobilitätssektor das Sorgenkind im deutschen Klimaschutz. Um die im Pariser Klimaabkommen festgelegten Emissionsminderungen zu erreichen, muss sich unsere Mobilität deshalb grundlegend wandeln.

Für die Verkehrsplanungen grundlegend ist derzeit der Bundesverkehrswegeplan (BVWP) 2030, der nach unserer Einschätzung nicht mehr diesen Anforderungen entspricht. Er bedarf einer Überprüfung und einer Ablösung durch einen integrierten Mobilitätsplan. Den inzwischen von allen Seiten erhobenen Forderungen nach einer Mobilitätswende (Abkehr von der Straßen-Vorrang-Politik, Stärkung des ÖPNV, ökologisch orientierte Verlagerung des Güterverkehrs) müssen endlich konkrete Maßnahmen folgen.

Wir, die unterzeichnenden NABU-Verbände aus Münster und aus dem Kreis Warendorf, wenden uns hiermit direkt an Sie, um – exemplarisch für ähnliche Straßenbauprojekte – auf eine aus unserer Sicht aus der Zeit gefallenen Straßenplanung hinzuweisen. In diesem Zusammenhang möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf die im BVWP2030 für das östliche Münsterland enthaltenen Maßnahmen zum Ausbau der B51 und zum Neubau einer B64n richten. Die Planungen reichen mehr als ein halbes Jahrhundert zurück und haben seither mancherlei Wendungen erfahren. Verschiedene Ansätze sind am Widerstand vor Ort gescheitert. Der derzeitige Planungsstand hat seinen Ursprung in den frühen 1990er Jahren und hat sich seither wenig verändert.

Über mehr als 30 Jahre stehen diese Planungen in der Kritik. Der Widerstand ist kontinuierlich gewachsen und wird nicht mehr nur von sechs Bürgerinitiativen getragen, sondern hat längst die poli-

tische Ebene erreicht. Die Räte der im Einzugsbereich der vorgesehenen Trasse liegenden Kommunen (Münster, Telgte, Ostbevern, Warendorf und Beelen) lehnen die Planungen per Ratsbeschluss ab und fordern ein sofortiges Umdenken. In diversen Resolutionen wenden sich neben den Naturschutzverbänden auch Bürgerinitiativen, Unternehmerinitiativen, landwirtschaftliche Vertretungen, Verkehrsverbände sowie zahlreiche weitere Bürgervertretungen aus der Mitte der Bevölkerung und Einzelpersonen aus Gesellschaft und Politik gegen die Maßnahmen und fordern den sofortigen Stopp der Planungen, denn sie tragen den veränderten verkehrlichen, beruflichen und demographischen Rahmenbedingungen keine Rechnung. Sie bedürfen nach einer neuen Bestandsaufnahme dringend einer Revidierung:

- Die veralteten Straßenplanungen führen zu gravierenden naturräumlichen und gesellschaftlichen Konflikten.
- Den Vorteilen einer höheren Reisegeschwindigkeit stehen immense Schäden gegenüber. Die Folgen der Durchschneidung der Landschaft und des Flächenverbrauchs sind für Natur und Umwelt und für die Landwirtschaft immens und für unsere Region nicht hinnehmbar.
- Selbst bei Anerkennung positiver Wirkungen von Ortsumfahrungen ergeben diese Ausbauplanungen nach aktuellem Stand der Dinge keinen Sinn mehr. Eine seit mehr als 15 Jahren rückläufige Verkehrsbelastung von Münster bis Rheda-Wiedenbrück entspricht bei Weitem nicht den prognostizierten Zahlen und kann durch intelligente punktuelle Maßnahmen entschärft werden.
- Die Realisierung eines Halbstunden-Taktes auf der Schiene (Münsterland-S-Bahn), die Einrichtung bzw. Reaktivierung zusätzlicher Bahnhaltepunkte, eine Verdichtung der Busverbindungen, der Ausbau von Velorouten und nicht zuletzt eine intelligente Steuerung und Vernetzung von Mobilitätsbedarfen sind hingegen zukunftsgerichtete, sinnvolle und von Politik, Wirtschaft sowie Bevölkerung geforderte Investitionen in die Region – und machen die Aus- und Neubauplanungen zur B51 bzw. B64n überflüssig.

Daher appellieren wir ans Sie, wirken Sie daran mit, dass die Aus- und Neubauplanungen der B51/B64n gestoppt werden, bis auf Bundesebene eine Überprüfung des BVWP2030, wie vom Bundesverfassungsgericht eingefordert, unter Klimaschutzzielen erfolgt ist.

NABU Kreisverband Warendorf e.V.
Wagnerstraße 2
59302 Oelde
info@NABU-WAF.de

NABU Stadtverband Münster e.V.
Zumsandstraße 15
48145 Münster
buero@NABU-Muenster.de

NABU Kreisverband Borken e. V.
www.NABU-borken.de

An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt,
☎ 02871 184916, info@nabu-borken.de

1. Vorsitzender
Michael Kempkes
michael.kempkes@nabu-borken.de
Geschäftsführer
Martin Frenk

☎ 02872 809019, 0163 8043331
martin.frenk@nabu-borken.de

Redaktion
redaktion@NABU-Borken.de

Essbare Städte im Kreis Borken
Torsten Wollberg, ☎ 0160 7765242
torsten.wollberg@gmx.de

NAJU-Gruppen im Kreis Borken
Daniel Bublit, ☎ 02872 931 869
naju@nabu-borken.de

Gruppe Ahaus
Armin Siemes
ahaus@nabu-borken.de

Gruppe Bocholt
Christoph Paffrath
bocholt@nabu-borken.de

Gruppe Borken
Peter Wittmann, ☎ 0157 361 26 13 8
Hans Brüll, ☎ 0160 967 76 96 8

Gruppe Burlo
August Sühling, ☎ 02862 2920,
burlo@nabu-borken.de

Gruppe Gescher
gescher@nabu-borken.de

Gruppe Gronau
Thomas Keimel, ☎ 02562 4521,
gronau@nabu-borken.de

Gruppe Heek
Herbert Moritz, ☎ 0178 2817817,
heek@nabu-borken.de

Gruppe Isselburg
Sascha Hesseling
isselburg@nabu-borken.de

Gruppe Legden
NN, Kontakt über
heek@nabu-borken.de

Gruppe Rhede
Lothar Köhler, ☎ 02872 3845,
koehler@nabu-borken.de

Gruppe Schöppingen
Ursula Uphoff
☎ 02555 8426, 0170 1058 055
schoepingen@nabu-borken.de

Gruppe Stadthoehn
NN
stadthoehn@nabu-borken.de

Gruppe Suderwick-Spork
suderwick-spork@nabu-borken.de

Gruppe Vreden
Chriss Hintemann
vreden@nabu-borken.de

Eulenschutz
Dr. Martin Steverding, ☎ 0151 21679182,
steverding@nabu-borken.de

Fledermausschutz
Christian Giese, ☎ 02872 981688,
giese@fledermausschutz.de

Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN: DE39 4014 5430 0002 0152 95
Sparkasse Westmünsterland

NABU Kreisverband Coesfeld e. V.
www.NABU-coesfeld.de

nabu-coesfeld@gmx.de

1. Vorsitzende
Dorothea Knepper Wollny,
☎ 02599 1098, dorofalke@web.de

NAJU-Kinder-, Jugend- und Familien-
gruppen
Antje Kleinschneider, ☎ 02546 1650,
Antje.Kleinschneider@web.de
Sabine Siemering, ssiemering@online.de

AG Amphibien- und Reptilienschutz

Elmar Meier, ☎ 02502 478,
cuora.meier@gmail.com

AG Steinkauz

Winfried Rusch, ☎ 02543 45 84,
Mobil: 0176 52789800,
ruschw@gmx.de

www.steinkauz-artenschutzprogramm.de und im Raum Dülmen: Roland Kaul,
Dülmen-Rorup, ☎ 02548 1021
(Naturschutzzentrum Coesfeld)

AG Uhu

Franz Rolf, ☎ 02590 2065206,
franzrolf50@gmail.com

AG Feuchtwiesen und Limikolenschutz:
Heubachwiesen: Christian Prost,
☎ 02541 81120

Kuhlenvenn: Klaus Lütke-Sunderhaus,
☎ 02541 6188, l.sunderhaus@t-online.de

AG Fledermausschutz

Heinz Kramer, ☎ 02541 82814,
h.u.m.kramer@gmx.de

Reinhard Loewert, ☎ 02591 1848,
r.loewert@web.de

AG Gewässerschutz

Rudolf Averkamp, ☎ 02541 83583,
rudolf_averkamp@web.de

NSG Rieselfelder Nottuln Appelhülsen

Volker Giehr, ☎ 02507 7516,
volker.giehr@gmx.de

Walter Weigelt, ☎ 02509 8287

Projekt Rotmilan

Dorothea Knepper-Wollny,
☎ 0 25 99 10 98, dorofalke@web.de

Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN: DE18401545300059006189
Sparkasse Westmünsterland

NABU-Naturschutzstation
Münsterland e. V.
www.NABU-Station.de

Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490,
48165 Münster, ☎ 02501 9719433,
Fax: -38, info@NABU-Station.de

Vorsitzende

Dr. Britta Linnemann,
B.Linnemann@NABU-Station.de

Beiratsvorsitzende

Dr. Gerhard Bülter, ☎ 02538 1333,
Dr.G.Buelter@NABU-Station.de

Verwaltung

Anette Rückert, ☎ 02501 9719433
Spendenkonto: BIC: WELADED1MST
IBAN: DE 41 4005 0150 00 26 00 5215
Sparkasse Münsterland Ost

NABU-Stadtverband Münster e. V.
www.NABU-muenster.de

Zumsandstraße 15 (Umwelthaus),
48145 Münster, ☎ 0251 136007,
Öffnungszeiten: Do. 16-18 Uhr,
buero@NABU-muenster.de

1. Vorsitzender

Detlef Lobmeyer, ☎ 02534 9726693,
vorstand@NABU-muenster.de

Naturschutzjugend NAJU

Hannah Kalthoff
NAJU@NABU-muenster.de

NAJU Hochschulgruppe
Hannah Kalthoff, Mathis Neuhäuser,
hochschulgruppe@NAJU-muenster.de

Projekt Streuobstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175 959 3314,
streuobst@muenster.de

Andreas Beesten, ☎ 0157 74972047

AG Bienen

Dr. Joachim Eberhardt ☎ 0251 8997423
eberhardt@muenster.de

AG Botanik

Thomas Hövelmann, ☎ 0251 1337562,
t.hoelmann@NABU-Station.de

AG Eulenschutz

Susanne Petschel
☎ 02533 919858
S.Petschel@t-online.de

AG Feuchtbiopte

Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de

AG Fledertierschutz

Dr. Carsten Trappmann, ☎ 0251 88145,
trappmann@fledermausschutz.de

AG Hornissenschutz

Karin Rietman, ☎ 0175 9593314,
buero@NABU-muenster.de

AG Libellenschutz

Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de

AG Lichtverschmutzung reduzieren

Norbert Menke, ☎ 0251 3829277

AG Naturfotographie

Martin Franz, Franz_M@t-online.de

AG Naturgarten

Dr. Bettina Stankoweit-Schmidt,
NABU-AG-Naturgarten@web.de

AG Obstwiesenschutz

Karin Rietman, ☎ 0175 959 3314,
streuobst@muenster.de

AG Planung / Stellungnahmen

Gerd-Uwe Lipkow,
planung@NABU-muenster.de

AG Schmetterling Robert Boczek,
☎ 0160 5539658, robo-@gmx.de

AG Vogelschutz

Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
Florian Naber, ☎ 02526 5184915,
vorstand@NABU-muenster.de

Spendenkonto:

NABU Stadtverband Münster
IBAN: DE95 4036 1906 7216 4637 00
BIC: GENODEM1IBB
Volksbank Münsterland Nord eG

Spenden Obstwiesenschutz

IBAN: DE86 4036 1906 7216 4637 01
BIC: GENODEM1IBB
Volksbank Münsterland Nord eG

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
www.NABU-KV-ST.de

Geschäftsstelle

Ursula Baumgart, Anne-Frank-Ring 110,
48565 Steinfurt, ☎ 02552 978262,
Geschaeftsstelle@NABU-KV-ST.de

Vorsitzende

Kerstin Panhoff, ☎ 0176 99102090,
Vorsitzende@NABU-KV-ST.de

Geschäftsführer / stellv. Vorsitzender

Flächen- und Herdenmanagement
Gisbert Lütke, ☎ 0178 88 39 375,
Geschaeftsuehrer@NABU-KV-ST.de

Jugendreferentin

Rabea Dost, ☎ 0151 74102990,
Jugendreferentin@NABU-KV-ST.de

Gruppe Altenberge

Jule Woltering, altenberge@nabu-kv-st.de

Gruppe Elte

Dr. Henning Wachsmuth, ☎ 05975-3150
henning.wachsmuth@osnanet.de

Gruppe Emsdetten

Thomas Schomaker, ☎ 0157 55570887,
Thomas.Schomaker@NABU-KV-ST.de

Gruppe Horstmar

Lisa Süper, ☎ 02558 98828,
Lisa.Sueper@NABU-KV-ST.de

Gruppe Ibbenbüren

Josef Püttschneider,
☎ 05451 17238
info-ibb@nabu-kv-st.de

Gruppe Laer / Holthausen

Guido Prümer ☎ 0173 5367407
Gruppe Neuenkirchen / Wettringen

Olaf Titulus, ☎ 05973 902641,
Olaf.Titulus@NABU-KV-ST.de

Gruppe Rheine

Frank Gerdes
Frank.Gerdes@NABU-KV-ST.de

Gruppe Steinfurt

Renate Waltermann, ☎ 02552 2538,
Renate.Waltermann@NABU-KV-ST.de

Amphibienschutz

Monika Hölscher, ☎ 02552 60793
Monika.Hoelscher@NABU-KV-ST.de

Fledermausschutz

Wolfgang Stegemann, ☎ 05971 8031160,
Fledermaeuse@NABU-KV-ST.de

Hornissen- und Wespenschutz

Georg Termöllen ☎ 0171 4780262

Wildbienen

Werner Meyknecht, Recke
wildbienenhilfe.de
Mail: info@wildbienenhilfe.de
☎ 0152 05762900

Ornithologie / Wat- und Wiesenvögel

Elke Berg, ☎ 05454 934597,
Ornithologie@NABU-KV-ST.de

Schwalben- und Mauersegler

Samuel Picht-Veltrup – Laer
☎ 02554 7949963

Uhu-Schutzprojekt

Jürgen Wiesmann, ☎ 05973 96543,
Gisbert Lütke, ☎ 0178 883 9375

Umweltbildung / BNE-Regionalzentrum

Kreis ST

Ruth Schroer, ☎ 0151 21420891
NABU-Zentrum@NABU-KV-Steinfurt.de

Spendenkonto: BIC: WELADED1RHN

IBAN: DE84 4035 0005 0000 8643 55
Sparkasse Rheine

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
www.NABU-waf.de
www.NAJU-waf.de

Wagnerstr. 2, 59302 Oelde
info@NABU-WAF.de

1. Vorsitzender, Claus-Peter Weigang,
info@NABU-WAF.de

Naturschutzjugend NAJU Ahlen e.V.
David Pannock, ☎ 02382 61777,
info@naju-ahlen.de

Naturschutzjugend NAJU Warendorf
Christel Johanterwage, ☎ 02581 62722,
christel.johanterwage@NAJU-WAF.de

Amphibien- und Reptilienschutz
Michael Bisping, ☎ 02524 4041,
michael.bisping@NABU-WAF.de

Fledermausschutz

Theo Röper, ☎ 02585 353,
theo.roeper@NABU-WAF.de

Landschaftspflege,

Apfelsaftbestellungen
Klaus Reinke, ☎ 02525 4952,
klaus.reinke@nabu-waf.de

NABU-Wolfsbotschafter

Claus-Peter Weigang, Ennigerloh
info@NABU-WAF.de, 0170 3102900

Vogelschutz

Belinda Och, ☎ 02529 948793,
belinda.och@NABU-WAF.de

Spendenkonto: BIC: WELADED1MST

IBAN: DE37 4005 0150 0003 0288 00
Sparkasse Münsterland-Ost





Liebe Leser*innen, in diesem Heft stecken nicht nur viel Herzblut und ehrenamtliches Engagement, sondern auch mehr als 1,30 Euro Produktionskosten. Wir freuen uns, wenn Sie das Heft nicht im Altpapier entsorgen, sondern an Interessierte weitergeben! Der NABU sagt „Dankeschön“

Gemeinsam sind wir stark!

Mehr als 11.000 Mitglieder und Naturfreund*innen unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Möchten auch Sie den NABU unterstützen? Oder kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail: Tel. 02501-9719433, info@NABU-Station.de, oder direkt online anmelden unter www.NABU-Station.de unter dem Button „Mitglied werden“. Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ich bin NABU-Mitglied, weil ...



„... es gerade mir als Lehrerin am Herzen liegt, dass junge Menschen frühzeitig Verantwortung im Umgang mit Natur und Umwelt lernen.“ Andrea Tappe, Münster.



„... wir uns beim NABU körperlich aktiv für den Schutz der Natur einsetzen können.“ Jan Brockmann, NABU BOR, Arne Kleffmann, NABU WAF und Marius Germies, NABU BOR.



„... ich nach vielen Jahren biomedizinischer Laborforschung Natur auch im Freien erleben und schützen möchte.“ Dr. Rainer Klocke, Diplom-Biologe, Münster

